

Wolfsmühle

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achteckige Zeile, außerhalb 0,15 Zloty. Anzeigen unter Text 0,60 Zloty, von außerhalb 0,80 Zloty. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

❖ Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens ❖

Abonnement: Vierteljährig vom 1. bis 15. 12. cr. 1,65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königsbrunn, Kronprinzstraße 6, sowie durch die Kolporteurs.

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kosciuszki 29). Postfachkonto W. R. D., Filiale Kattowitz, 300174.

Fernsprechanhänge: Geschäftsstelle Kattowitz Nr. 2097; für die Redaktion: Nr. 2004

Oppositionsreden werden nicht geduldet!

Die Einführung Switalskis — Sejm und Senat eröffnet — Sturm der Kommunisten gegen Slawek — Schläge und Abführung der Kommunisten — Raczkiewicz Senatsmarschall

Der erste Sturm

Man hat für die erste Sitzung des Warschauer Sejms weit größere Überraschungen erwartet, als sie durch die Zwischenfälle der Kommunisten, die Hervorhebung der Brester Angelegenheit, hervorgerufen wurden. So, wie es die Regierungsprelle längst vorher angekündigt hat, ist es vollzogen, der ehemalige Premierminister Switalski ist Sejmarschall geworden und damit beherrscht das Regierungslager nicht nur den Staat, sondern auch das Parlament. Es ist selbstverständlich erst der Auftakt, und die kommenden Sitzungen werden dem Sejm das Gepräge geben. Deshalb läßt sich auch heute noch nicht übersehen, welche Rolle die Opposition übernehmen wird. Aber, daß sich eine Zusammenarbeit in letzter Stunde ermöglichen ließe, kann man als ausgeschlossen halten. Die Rolle der Opposition ist ja an sich beschränkt und sie kann nur moralisch, weniger demonstrativ, als die Kommunisten wirken, die es bald in der ersten Sitzung auf Provokationen abgesehen haben, so daß einer von ihnen geohrfeigt und drei zusammen aus dem Plenum herausgetragen werden mußten. Im allgemeinen kann man diesen Zustand als normal betrachten, wenn man berücksichtigt, welche Sturmszenen auch der Eröffnung des deutschen Reichstages vorausgingen. Der neue Ministerpräsident Slawek hat eben die Eröffnung vollzogen und in seiner kurzen Ansprache doch nur das erwähnt, was schon längst in der Regierungsprelle niedergeschrieben stand und als der Kraftausdruck des Willens der Beherrschung zum Vorschein kam. Wer etwas anderes erwartet hatte, der mußte eine Enttäuschung erleben, denn hier sprechen eben die Tatsachen, daß der Sejm in die zweite Linie gerückt worden ist.

Die einzige Demonstration der Opposition war, als sie die Brester Gefangenen, die Abgeordneten Barlicki und Liebermann, in den Saal einführten und als der Abgeordnete Jaremba Zettel über die Köpfe des Regierungsblochs hinauswarf, mit der Aufschrift Brest und 9. Dezember, die dem Regierungslager die Schmach darlegen sollte, die sie auf die polnische Republik auferlegt haben. Aber diese Demonstration mußte unwirksam bleiben, denn die Herren vom Regierungslager scheinen ziemlich ohne Empfinden zu sein. Es fehlten noch die Abgeordneten Witos und Kiernik, und der anwesende Dombki von der Bauerngruppe sieht, gleich Liebermann, einem lebenden Leichnam ähnlich. Diese Brester Abgeordneten kennzeichnen das ganze System am besten. Wenn unter solchen Umständen zur Zusammenarbeit aufgefordert wird, so kann man sich leicht denken, daß, solange nicht Sühne über diese Vorgänge der Opposition gegeben wird, mit dem Regierungslager an einen Ausgleich nicht gedacht werden kann. Brest, das wird das Schlagwort sein, welches Jahre hindurch wie ein unabwendbarer Schatten zwischen den Siegern von getrennt und den Trägern der Demokratie von morgen liegen wird. Und wir sehen auch nirgends die Persönlichkeit, die diesen Schatten der polnischen Wirklichkeit bannen könnte. Hier liegt die offene Wunde im Leben des polnischen Volkes, und sie wird durch die Vorgänge im Sejm nur noch verärgert. Denn solange das heutige System am Ruder ist, mag auch die Opposition noch so beiseite sein, Brest genügt, um es ins richtige Licht zu stellen.

Wir haben schon erwähnt, daß die erste Sejmigung noch keine Möglichkeit bietet, ein Urteil darüber abzugeben, wie sich die Dinge in Zukunft entwickeln werden. Was bisher das Regierungslager sich als Programm gestellt hat, ist in Erfüllung gegangen. Und geblendet am Erfolg, hat es zunächst keine Ursache, von seinem Programm etwas aufzugeben, oder gar an die Opposition Konzessionen zu machen. Man muß zugeben, daß die Regie zunächst vorzüglich klappt, was auch kein Wunder ist, denn die Mehrheit ist eben fest in der Hand der Regierung und diese bestimmt und der Regierungslager sanktioniert. Auch ein Ideal einer Demokratie, wenn nur nicht gleichzeitig bekannt wäre, unter welchen Umständen sie zustande kam. Aber, wenn nur die Dinge selbst normal laufen, fragt ja der Teufel viel darnach, was Recht oder Unrecht ist. Und damit haben die Führer in diesem System auch nach außenhin die Möglichkeit, vorzudemonstrieren, daß in Polen alles in bester Ordnung ist. Aber auch eine demokratische Diktatur hat ihre Grenzen und im Verfassungskampf selbst, der ja diese Parlamentsarbeit beherrschen wird, muß sich zeigen, ob man das letzte Ziel, die Ausschaltung der Opposition, erreichen wird.

Die erste Sitzung der Parlamente war vielversprechend. Der Kampf beginnt auf der ganzen Linie, und nun wird es sich erweisen, ob Moral noch in der Politik Gültigkeit hat. Die Opposition, das möchten wir unterstreichen, hat

Warschau. Am Dienstag mittags wurde die erste Sitzung des neuen Sejms mit der Verlesung der Eröffnungsurkunde des polnischen Staatspräsidenten durch Ministerpräsident Slawek eröffnet. Die Regierung war bis auf den Marschall Piljucki zugegen. Der Staatspräsident war nicht erschienen. Die Kommunisten versuchten durch Zwischenrufe: heraus mit der Diktaturregierung des Faschismus, Slawek am Reden zu hindern. Drei Kommunisten wurden sofort von der Sejmwache aus dem Saal entfernt, wobei ein Abgeordneter des Regierungsblochs einem Kommunisten einige Schläge versetzte.

Innenminister General Siklowski hielt im Hintergrunde der Wandelgänge Polizeiverstärkung bereit, die jedoch nicht eingesetzt zu werden brauchte. Allgemeine Aufmerksamkeit erregten die sehr stark gealterten und „geohrfeigten“ Gesichter der beiden Sozialisten Barlicki und Liebermann, die erst vor kurzem aus dem Gefängnis in Brest-Litowsk entlassen wurden.

Während der Verlesung der Eröffnungsurkunde fehlten die Abgeordneten des Zentrolew und der Ukrainer. In der Eröffnungsurkunde wurde hervorgehoben, daß die wichtigste Aufgabe des gegenwärtigen Sejms die Aenderung und Verbesserung der Staatsverfassung sein werde. Als dann übernahm Fürst Lubomirski als Alterspräsident den Vorsitz. In diesem Augenblick kamen die Abgeordneten des Zentrolew und der Ukrainer in den Saal. Es folgte die namentliche Vereidigung der Abgeordneten und die Wahl des Sejmarschalls.

Hierauf wurde der Abgeordnete des Regierungsblochs und frühere Ministerpräsident Dr. Kazimir Switalski zum Sejmarschall gewählt.

In seiner Antrittsrede erklärte Switalski, er werde im Sejm keine Reden dulden, die den Zweck einer innerpolitischen Agitation oder einer Demonstration für das Ausland verfolgten. Für die Befreiung der Abgeordneten, die infolge gemeiner Vergehen verhaftet worden seien, werde er nicht eintreten, da er sich nicht für befugt halte, den Entscheidungen der Gerichte vorzugreifen. Das Höchstegewicht werde er auf eine enge Zusammenarbeit mit der Regierung legen. Jede Tagesordnung werde erst nach Rücksprache mit der Regierung aufgestellt werden. Eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Sejms sei die Aenderung der bisherigen Staatsverfassung.

Gegen die Weltbeglückungspläne

Europas verfehlte Hoffnungen — Ein neues Dementi der amerikanischen Regierung

Wien. In hoher amerikanischer Regierungsstelle nahm man nach einer Meldung Berliner Blätter aus Washington am Dienstag Veranlassung, die zahlreichen Dementis, die das Staatsdepartement in den letzten beiden Wochen auszugeben gezwungen war, durch eine Neußerung des Unwillens über die verschiedenen „Weltbeglückungspläne“ unserer Freunde in „Europa“ nachdrücklich zu unterstützen. Mit Nachdruck sei erklärt worden, daß man keineswegs beabsichtige, die Verwendung der Schuldzahlungen der Alliierten neu zu regeln, sondern daß man an dem Programm festhalte, nach dem die Zahlungen zur Abtragung der öffentlichen Schuld und zur Ermäßigung der Steuerlast des amerikanischen Volkes benutzt werden sollen. An der Behauptung, daß die amerikanische Regierung in Verhandlung stehe, um eine Konferenz über einen Konsultationspakt oder über die Freiheit der Meere oder über eine Verpflichtung zu kriegerischen oder friedensfördernden Maßnahmen oder ähnlichem einzuberufen, sei kein Funken Wahrheit. Es bestehe nicht der geringste Grund zu der Annahme, daß Amerika sich mit Frankreich zur Aufrichtung eines Finanzbunds gegen irgend ein anderes Land verbündet habe.

In diesem Kampf um Demokratie und Volksfreiheit nur die einzigen Mittel, Recht und Macht entscheiden zu lassen. Von ihrer Taktik wird es abhängen, ob sie das bisherige Recht und Freiheit noch erhalten kann, wenigstens in Kreisen der unabhängigen Denkenden jene Linie in der Politik aufrecht erhält, daß auch für die poln. Demokratie, wie sie die heutige Verfassung garantiert, noch der Tag kommen wird. Ob durch das Parlament allein, das steht heute zu Beginn einer neuen Epoche nicht zur Entscheidung. Aber Brest, das ist der Mahnruf für alle, die Recht und Freiheit achten.

—II—



Der neue Sejmarschall

Dr. Kazimir Switalski, der keine Agitationsreden im Sejm dulden will.

Der Senat wählte den bisherigen Wojewoden von Wilna, Raczkiewicz, zum Vorsitzenden.

Konstituierung der deutschen Fraktion

Warschau. Die deutsche Sejmfraktion hat sich in einer Sitzung, die am heutigen Dienstag kurz vor der Eröffnung des Sejms stattfand, konstituiert, und zu ihrem Fraktionsführer den obererschleischen Abgeordneten Franz und zum Schriftführer Abg. Graebe aus Bromberg gewählt. Die Konstituierung des deutschen parlamentarischen Klubs, also der Sejm- und Senatsfraktion zusammen, dürfte erst in einer der nächsten Sitzungen erfolgen.

Kursänderung in der amerikanischen Goldpolitik?

New York. An die soeben beendete Europareise des Gouverneurs der Bundes-Reserve-Bank von New York werden in hiesigen Finanzkreisen bestimmte Erwartungen geknüpft, obwohl über die Ergebnisse der europäischen Besprechungen Harrisons noch strenges Stillschweigen bewahrt wird. Nach der bekannten Rede Owen Youngs hat zwischen den Direktoren der New Yorker Bundesreservebank eine längere Sitzung stattgefunden, an der auch der Präsident der Bundesreservebanken, Eugen Meyer, sowie J. G. Morgan teilnahmen. Ferner haben Besprechungen, denen besondere Bedeutung beigemessen wird, zwischen den Präsidenten der B. I. Z. Mac Garrah, Schatzsekretär Mellon und Eugen Meyer stattgefunden. Im Anschluß hieran haben die genannten Persönlichkeiten eine Unterredung mit Präsident Hoover gehabt. Im Mittelpunkt aller dieser Verhandlungen steht die Frage der Mobilisierung der großen Goldreserven der Vereinigten Staaten. In welcher Form diese Reserven flüssig gemacht werden sollen, ist bisher ebenso wenig bekannt geworden wie die Frage eines Zusammengehens mit der Bank von England bzw. der französischen Staatsbank. Es versteht sich von selbst, daß im Zusammenhang mit der Mobilisierung der brachliegenden Goldreserven auch die Frage der interalliierten Schulden gestreift worden ist. Eine grundsätzliche Aenderung des amerikanischen Standpunktes hierüber ist aber in diesem Stadium der Entwicklung nicht zu erwarten. Vielmehr dürften sich die ganzen Bestrebungen zunächst auf eine Erleichterung für den angespannten Londoner Geldmarkt in finanztechnischer Hinsicht konzentrieren.

Der Parteitag der österreichischen Sozialdemokratie
Wien. Nach dreitägiger Beratung wurde am Montag der sozialdemokratische Parteitag mit einer Rede des Abg. Dr. Bauer über die

Arbeitslosenfrage und die Weltwirtschaftskrise
sowie mit der Annahme einer Entschließung abgeschlossen. In der Entschließung wird u. a. die Regierung aufgefordert, die Arbeitslosigkeit durch Ausbau der produktiven Arbeitslosenfürsorge ähnlich wie in Deutschland einzudämmen. Weiter wird eine Handelsvertragspolitik gefordert, deren Aufgabe es sein müsse, den Erzeugnissen der österreichischen Industrie und des österreichischen Gewerbes Märkte im Ausland zu erschließen. Diese Handelspolitik müsse ergänzt werden durch eine Bundesgarantie für das Auslandsgeschäft und durch eine Ausfuhrkreditversicherung des Bundes für Warenlieferungen an andere Länder. Die Entschließung verlangt weiter Hilfe für die Landwirtschaft und Viehzucht, Abbau der Verwendung ausländischer Wanderarbeiter und Einschränkung der Überstunden. Die Regierung wird ferner aufgefordert, die internationalen Bestrebungen für die Verkürzung der Arbeitszeit, den Zollwaffenstillstand und den Abbau der Schutzzölle zu fördern. Mit einer kurzen Schlussrede des Bürgermeisters Seitz wurde der Parteitag beendet.

Sozialdemokratische Abänderungsanträge zur Notverordnung

Berlin. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat eine große Zahl von Abänderungsanträgen zur Notverordnung eingebracht. So wird beantragt, zur Versorgung der minderbemittelten Bevölkerung mit billigem Fleisch wieder jährlich ein Kontingent von 50.000 Tonnen Gefrierfleisch zollfrei zur Einfuhr zuzulassen. Die erhöhte Umsatzsteuer für Warenhäuser, Konsumvereine und ähnliche Großbetriebe soll ab 1. Januar 1931 aufgehoben werden. Die Zuschläge zur Einkommensteuer bei Einkommen von mehr als 8000 Mark sollen nach einem weiteren Antrag von 5 auf 10 Prozent erhöht werden. Einen Zuschlag von 20 v. H. zur Einkommensteuer sollen Ausschussmitglieder zahlen. Ferner wird die Aufhebung des Mineralwassersteuergesetzes gefordert, ebenso eine Herabsetzung des Zuckersolls. Wie die deutschnationale, beantragt auch die sozialdemokratische Fraktion die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses zur Nachprüfung der Roggenzählung. Weitere Anträge verlangen Änderungen der Bestimmungen der Notverordnung über das Brotgesetz, den Getreidesoll und die Verwendung tierischer Fette.

Die erste Sitzung des neuen Danziger Volkstages

Danzig. Der neue Danziger Volkstag trat am Dienstag nachmittag zu seiner ersten Plenarsitzung zusammen. Die Streitigkeiten zwischen Nationalsozialisten und Deutschnationalen wegen der Plätze auf dem äußersten rechten Flügel hatte der Präsident dahin entschieden, daß die Nationalsozialisten neben den Deutschnationalen als zweite Rechtspartei Platz nehmen sollten. Die Nationalsozialisten nahmen jedoch die ihnen angewiesenen Plätze nicht ein, sondern blieben während der ganzen Sitzung auf dem äußersten rechten Flügel stehen, um ihre Stellung als äußerste Rechtspartei demonstrativ kundzutun. Zum Präsidenten des Volkstages wurde der sozialdemokratische Abgeordnete Gehl, zum ersten Vizepräsidenten der nationalsozialistische Abgeordnete von Wund und zum zweiten Vizepräsidenten der Zentrumsabgeordnete Galkowski gewählt. Nach der Wahl der Beisitzer verlagte sich das Haus. Ueber die Platzstreitigkeiten wird wahrscheinlich in einer interfraktionellen Beratung entschieden werden.

Wechsel im polnischen Außenministerium?

Warschau. Dem „Kurjer Warszawski“ zufolge dürfte in nächster Zeit auch Außenminister Jaleski von seinem Posten zurücktreten, um höchstwahrscheinlich einen Auslandsposten zu übernehmen. In erster Linie käme der Botschafterposten in London in Frage, da der bisherige polnische Botschafter dortselbst, Skirmunt, in den Ruhestand treten soll. Zum Außenminister würde dann der inzwischen zum stellvertretenden Außenminister ernannte Oberst Bed aufrücken. Der Posten des stellv. Außenministers soll dann durch den bisherigen Berliner Gesandten Knoll besetzt werden. Alle diese Verschiebungen dürften, dem Blatt zufolge, erst nach der Januaragung des Bundes verwirklicht werden.



Eine Änderung der englischen Verfassung gefordert

hat der Führer des gegen die Arbeiterregierung opponierenden Flügels der Arbeiterpartei, Sir Oswald Mosley. In einem von 17. Abgeordneten der Arbeiterpartei mitunterzeichneten Manifest verlangt er den Ersatz der parlamentarischen Regierung durch einen Rat von fünf Ministern, die — solange sie nicht vom Parlament abberufen werden — von sich aus alle erforderlichen Maßnahmen in Kraft setzen sollen. Ferner fordert er eine große Anleihe für produktive Arbeitslosenfürsorge, Serienherstellung von Häusern und Baumaterial, Schutzzölle, Stärkung des inneren Marktes durch höhere Löhne und vorläufige Aussetzung der Tilgung der Kriegaanleihen.

Verständigung über die Kohlenabsatzmärkte?

Eine deutsch-englisch-polnische Kohlenkonferenz

London. Nachdem in den englisch-polnischen Kohlenverhandlungen hinsichtlich der Arbeitszeit und der anderen Probleme, die mit der kommenden internationalen Arbeitskonferenz zusammenhängen, in zahlreichen Punkten eine Einigung erzielt wurde, bezeichnete bei der Erörterung eines wirtschaftlichen internationalen Kohlenabkommens der polnische Vertreter eine Ausfuhrsicherung zu beiderseitigen Gunsten als äußerst wünschenswert. Der englische Bergbauminister Shinwell wies darauf hin, daß, wenn ein solches Abkommen für England von Vorteil sein sollte, es auch Deutschland einfließen müsse. Es müsse seiner Natur nach den produzierenden Ländern Vorteile bringen, ohne daß hierdurch den verbrauchenden Ländern unzutragliche Lasten auferlegt würden. Die Vertreter Polens glaubten dessen sicher zu sein, daß die polnischen Grubenbesitzer eine Einladung der drei Parteien annehmen würden. Shinwell versprach, diese Ansicht den englischen Grubenbesitzern vorzulegen und zu versuchen, eine vorläufige Kon-

ferenz der britischen, deutschen und polnischen Grubenbesitzer, sobald es praktisch möglich sei, zustande zu bringen.

London. Die Besprechungen zwischen polnischen Vertretern und dem Bergbauminister Shinwell über Kohlenprobleme wurden am Dienstag beendet. Es kamen u. a. die Frage der Arbeitszeit in den Bergwerksbetrieben und die Organisation der Industrie einschließlich der für sie einschlägigen Bestimmungen zur Sprache. Die Besprechungen ließen sich von den Gedanken leiten, wie weit sich eine Uebereinstimmung vor dem Zusammentreten der internationalen Arbeitskonferenz erzielen läßt, die im nächsten Mai in Genf stattfinden soll. Die Engländer legen Gewicht auf ein internationales Kohlenabkommen außerhalb des eigentlichen Abkommens der Genfer Verhandlungen.

Revirement in der polnischen Diplomatie?



Nach Meldungen aus Warschau wird der baldige Rücktritt des Außenministers Jaleski (links) erwartet. Als sein Nachfolger gilt der kürzlich zum stellvertretenden Außenminister ernannte Oberst Bed (Mitte). — Jaleski soll für einen ausländischen Diplomatenposten in Aussicht genommen sein, und zwar für die Londoner Botschaft oder für die durch den Rücktritt des Gesandten Knoll freigewordene Berliner Gesandtschaft. Als Anwärter für Berlin gilt außerdem der frühere stellvertretende Außenminister Dr. Wyszocki (rechts).

Schwierigkeiten bei der Pariser Kabinettsbildung

Laval vor der Entscheidung — Die Radikalsozialisten scheiden aus — Das Kabinett der Persönlichkeiten

Paris. Die radikalsozialistische Kammergruppe hat im Zusammenhang mit Laval's Bemühungen um die Kabinettsbildung ihre ablehnende Haltung gegenüber der Gruppe Marin erneuert. Sie weigert sich auch, an einer Regierung teilzunehmen, in der Lardieu vertreten ist. Laval wird sich nun entscheiden müssen, ob er ein Kabinett der Persönlichkeiten bilden oder den Auftrag zurückgeben wird.

Paris. Laval hat Dienstag mittag dem Staatspräsidenten mitgeteilt, daß er den Auftrag zur Kabinettsbildung endgültig annehme. In parlamentarischen Kreisen meint man, daß das Kabinett theoretisch bereits gebildet ist und daß die praktische Durchführung der Aufgabe vielleicht noch im Laufe des Dienstag, spätestens aber am Mittwoch beendet sein wird. Alle Voraussetzungen sprechen dafür, daß Laval ein Kabinett der Persönlichkeiten zusammenstellt, da mit der rückhaltlosen Mitarbeit der Radikalsozialisten kaum noch gerechnet werden kann. Bezeichnend für die künftige Haltung der Radikalsozialisten dürfte die Erklärung eines ihrer einflussreichsten Mitglieder sein, das am Schluß der Sitzung betonte, daß seine Partei vorgezogen noch Lardieu ohne die Gruppe Marin angenommen hätte, heute aber weder Lardieu noch die republikanisch-demokratische Union wünste. Laval wird sich jedoch kaum hieran halten und sein Kabinett auch ohne die offizielle Mitarbeit der Radikalsozialisten zusammenstellen.

Wieder Generalstreik in Valencia

Zwei Todesopfer.

Madrid. Nachdem der Solgarbeiterstreik in Valencia am Montag beigelegt worden war, durchzogen am Dienstag Gruppen von Streikenden die Stadt und griffen einen Doppelposten der Zivilgarde an. Einer der Gardisten wurde getötet, der andere feuerte auf die Streikenden und erschoss dabei den Sekretär des Metallarbeiterverbandes. Daraufhin wurde in der Stadt ein 48stündiger Generalstreik ausgerufen, dessen Leitung in Händen der Syndikalistischen Verbände liegt. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu Unruhestörungen. Mehrfach wurden Straßenbahnwagen und Kraftwagen umgestürzt oder mit Steinen beworfen. Die Zeitungen erscheinen nicht. Der gesamte Verkehr ist eingestellt.

Hoover droht mit Steuererhöhung

New York. In einer sehr scharf formulierten Presseerklärung warnt sich Hoover gegen die üppigen Haushaltsmehrforderungen des Kongresses, deren Bewilligung einen Fehlbetrag von 500 Millionen Dollar im Haushalt 1932 schaffen würde. Der Präsident erklärt, daß die im Haushaltsentwurf eingestellten Ausgaben die äußerste Grenze des Tragbaren bedeuteten, anderenfalls sei eine Steuererhöhung unvermeidlich.



Ganz Frankreich blickt auf ihn

und die Pariser Journalisten befragen ihn mit Fragen: den Senator Pierre Laval (Mitte), der die schwierige Aufgabe hat, das neue französische Kabinett zu bilden.

Graf Julius Karolhi ungarischer Außenminister

Berlin. Der ungarische Reichsverweser hat nach einer Meldung Berliner Blätter aus Budapest den Minister des Auswärtigen, Dr. Ludwig Kallós, auf sein eigenes Ansuchen von dieser Stellung entbunden. Zu seinem Nachfolger wurde das Mitglied des Oberhauses Graf Julius Karolhi ernannt.

Unschlicht seines Postens entbunden

Kowno. Das Präsidium des sowjetrussischen Zentralvollzugsausschusses hat in seiner Sitzung am Montag beschlossen, den bisherigen stellvertretenden Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates, Unschlicht, seines Postens zu entheben. Unschlicht soll zum stellvertretenden Vorsitzenden der Staatsplankommission ernannt werden.

Die Eröffnung des Schlesischen Sejms

Verständigungsstimmung zwischen Regierungsbloc u. Opposition? — Dr. Wolny wieder Sejmarschall — Ruhiger Verlauf der ersten Sitzung — Konstituierung des Präsidiums — Um die Haftentlassung des Abgeordneten Korfanty Kompromisse überwiegen

Grazynski Verständigungswille?

Kattowitz, den 9. Dezember 1930.

Schon die Vorbereitungen zur Eröffnung der ersten Sitzungen und die Unterhandlungen zwischen den einzelnen Klubs ließen darauf schließen, daß der dritte Schlesische Sejm in seiner Opposition etwas bedächtiger sein wird. Es fehlt auch der Akteur, der dem letzten Sejm sein Gepräge aufdrückte, der Abgeordnete Korfanty. Man hatte wenig Lust, die Atmosphäre zu belasten und schließlich einigte man sich sogar in den Kreisen der Sanacja auf ein Kompromiß, welches andeuten soll, daß die Zusammenarbeit geplant ist. Auf diese Stimmung war auch die Eröffnungsrede des Wojewoden abgetont, die diesmal nicht die Schärfe enthielt, die man von dieser Seite gewohnt ist. Wenn die vorgetragenen Worte auch von Ehrlichkeit getragen sind, so liegt kein Grund vor, zwischen dem Regierungslager und dem Sejm einen Kontrakt zu finden, der für beide Teile nützlich sein kann. Freilich, so leicht kann man die Rede des Wojewoden nicht hinnehmen, als wenn in unserer Wojewodschaft alles in bester Ordnung wäre, und vor allem, als wenn die Wahlen einen durchaus normalen Verlauf genommen hätten. Der Umstand, daß der Wojewode überhaupt auf die Frage zu sprechen kam, ist immerhin ein Beweis, daß man etwas zu reifertigen hat. Und es ist dies auch das erste Mal, daß sich der Wojewode bequemt hat, auch das Vorhandensein der deutschen Minderheit zu erwähnen und mit vornehmer Geste die Zustimmung zu geben, daß diese Minderheit erwarten darf, daß ihre berechtigten Forderungen im Rahmen der garantierten Rechte, sowohl verfassungsmäßig, als auch international, berücksichtigt werden. Hier wäre Erfüllung und Achtung dieser garantierten Rechte weit mehr am Platze, als ein bloßes Versprechen, an welches, nach Lage der Erfahrungen, doch niemand mehr glauben wird, bevor er nicht die Verwirklichung sieht. Denn zunächst würde es erforderlich sein, daß sich der Wojewode von einer Organisation löst, die sich die Ausrottung der deutschen Minderheit zum Ziel gesetzt hat und die letzten Endes die Klagen und Beschwerden der Minderheit erst erzeugte. Also mehr „liberale“ Taten und weniger bloße Worte, und die deutsche Minderheit wird bei Gelegenheit nicht verfehlen, diese Taten auch anzuerkennen.

Was der Wojewode bezüglich der zu leistenden Arbeiten des Sejms sprach, von rascher Gesetzesarbeit und Befriedigung aller Wünsche, wird er Unterstützung von allen Seiten haben, denn dazu hat sich ja der Sejm verlammt. Allerdings, und das möchten wir mit allem Nachdruck unterstreichen, Kompromisse beruhen auf Gegenseitigkeit und nicht auf Gehorsam. Die Rechte der Parteien sind ja festgelegt, und nach diesen wird verfahren. Die Erfahrung selbst wird beweisen, ob diese Zusammenarbeit möglich ist, und wir möchten unterstreichen, daß sie ausschließlich vom Wojewoden selbst abhängt. Er hat ja durch die Dirigierung seines Klubs gezeigt, daß formell eine Zusammenarbeit möglich ist, der Sejm wird gewiß annehmbaren Vorschlägen zustimmen.

Man wird sich erinnern, daß in der Regierungspresse die Grundforderung aufgestellt worden ist, daß die Sanacja diesmal als der stärkste Klub den Sejmarschall stellen muß. Aber diese Forderung ist nicht einmal aufgestellt worden, man hat sich keine Blamage selbst geben wollen und hat bescheiden auf den Marschall verzichtet und sogar für den oppositionellen Wolny einstimmig gestimmt. Dafür erhielten die Sanatoren zwei Vizemarschälle, die Korfanten einen und der Deutsche Klub gleichfalls einen und es passierte sogar das Wunder, daß die Sanatoren diesmal für Dr. Pant gestimmt haben, ohne daß ihnen morgen die „Polska Zachodnia“ das Mißtrauen aussprechen wird, denn es geschah im Namen der Verständigung?

Wie gesagt, die Konstituierung des Präsidiums verlief in besser „Freundschaft“, und die Opposition hatte ihre Freude daran, wie milde die Witzak und Kujawski sein können, wenn es der Wille des Herrn erfordert. Aus diesem Grunde streifen wir die „Pazifizierung“ der Wahlmethoden nicht, denn darüber wird ja leider eine andere Instanz zu entscheiden haben, und wie wir über die Wahlmethoden selbst denken, wird zur gegebenen Zeit schon gesagt werden.

Es war etwas unverständlich, als der Antrag auf Haftentlassung des Abgeordneten Korfanty mit Dringlichkeit gestellt wurde und nach der rechtlichen Seite eigentlich sofort erledigt werden müßte, der Korfantenklub den Sanatoren an die Hand ging und selbst Verweisung an die Geschäftsordnungscommission beantragte, wenn auch mit der Einschränkung, daß die Geschäftsordnungscommission ihn innerhalb dreier Tage zu erledigen habe und sie von einem schriftlichen Bericht entbunden ist. Die Begründung der Dringlichkeit war eine Verherrlichung des abwesenden Helden, die Ablehnung der Dringlichkeit eine Verdamnung aus dem Regierungslager und beides unter Berufung auf Christi Willen. In der Politik schweigen die Sentimente, meint der Sanacjaredner, schade, daß sein hoher Chef diese Sentimente in den Sejm hineinzutragen bemüht war. Aber wenn der Ton die Musik macht, so kann man für die Zukunft immerhin noch auf einige überraschende Konzerte gefaßt sein. Vorerst waren die neuen Abgeordneten recht friedlich beieinander. Wie lange diese Stimmung andauern wird, das werden die kommenden Sitzungen erweisen.

Der Wojewode eröffnet

Kurz nach 3 Uhr sammeln sich die Abgeordneten und nehmen die Plätze ein. Der Wojewode erscheint und verliest das Eröffnungsbekret des Staatspräsidenten. Hierauf führt Dr. Grazynski aus, daß er hier an seine erste Ansprache erinnert, die die Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung zur Voraussetzung hatte. Er stehe auch heute noch auf dem Standpunkt, denn die Aufgaben seien nicht geringer geworden. Aber die At-

mosphäre ist noch ein wenig durch die Wahlen getrübt, und er könne seinerseits nur sagen, daß nach außen der Anschein erweckt wird, als wenn irgend jemandem Unrecht geschehen sei. Im Wahlkampf, wo die Gemüter an sich erhitzen, kam es zu Zwischenfällen, die aber nicht gegen die Minderheit, sondern gegen alle ihren Ausdruck fanden. Die Anhänger der Mehrheit sind gleichfalls davon betroffen, und wenn sie überhaupt vorkamen, so doch nur auf Grund der Revisionsbestrebungen gewisser deutscher Kreise, die naturgemäß ihr Echo auch bei den Wahlen finden mußten. Das polnische Volk wird sich solche Revisionspropaganda nicht gefallen lassen, aber auch alles tun, um eine Beruhigung der Gemüter herbeizuführen. Dazu könnte der Sejm beitragen. Namens der Regierung dürfe er versichern,

daß die deutsche Minderheit auf volle Erfüllung ihrer Rechte rechnen darf,

sowohl derjenigen, die ihr die Verfassung garantiert, als auch die Rechte, die ihr internationale Verträge sichern. Polen wird in dieser Beziehung noch weit liberaler sein. Den Sejm erwarten große Aufgaben und er erwarte nur, daß sich der Sejm diesen Verhältnissen anpassen werde. Der Wojewode umschreibt dann die nächsten Ziele, wie Sozialgesetzgebung, Wirtschaftsförderung, Wohnungswesen, Arbeiterprobleme und schließlich die Beschaffung von Krediten. Die Zeit sei zu ernst, als daß man sich in Parteikämpfe verwickeln könnte. Seinerseits wird alles getan, um eine einträgliche Zusammenarbeit zwischen Sejm und Regierung zu ermöglichen.

Die Wahl des Alterspräsidenten

Der Sejmardirektor erklärt hierauf, daß der älteste Abgeordnete im Hause der Abgeordnete Rosinski aus dem Sanacjaklub sei, der bei seiner Nominierung anfragt, ob jemand über 68 Jahre alt sei, und als sich niemand meldet, das Präsidium bezeugt und eine kurze Erklärung bezüglich der Sejmarbeiten gibt, die jüngsten Abgeordneten Wiczorek und Wiczak als Schriftführer beruft und eine Pause von 15 Minuten einlegt, um dem Plenum eine Verständigung bezüglich des Sejmarschalls zu ermöglichen.

Nach der Pause wird sofort zur Wahl des Sejmarschalls geschritten, aus der der frühere Marschall

Dr. Wolny mit 45 von 47 Stimmen gewählt

wurde und auf Befragen des Alterspräsidenten die Wahl annahm.

Marschall Wolny erklärt, daß er sein Amt in unparteiischer Weise, ohne Unterschied für die Klubs, handhaben werde und als Jurist Hüter des Rechts verbleibe. Er dankt für seine Wahl und auch dem Alterspräsidenten für seine neutrale Handhabung.

Die Wahl der Vizemarschälle und Schriftführer

vollzog sich in rascher Folge, und zwar wurden in Einzelwahlen gewählt:

Abgeordneter Dr. Dombrowski (Sanacjaklub) mit 44 von 47 Stimmen.

Abgeordneter Renczior (Korfantenklub) mit 46 von 47 Stimmen.

Abgeordneter Bajdas (Sanacjaklub) mit 37 Stimmen und 10 weißen Zetteln.

Abgeordneter Dr. Pant (Deutscher Klub) mit 41 Stimmen

Zu Schriftführern wurden gewählt:

Abgeordneter Wiczorek (Korfantenklub) mit 46 Stimmen.

Abgeordneter Krawczyk (Korfantenklub) mit 46 Stimmen.

Abgeordneter Bronzel (Korfantenklub) mit 46 Stimmen.

Abgeordneter Plonka (Sanacjaklub) mit 46 Stimmen.

Abgeordneter Pawlas (Deutscher Klub) mit 46 Stimmen.

Abgeordneter Rowoll (Sozialist. Klub) mit 46 Stimmen.

Abgeordneter Kapuczynski (Sanacjaklub) mit 45 Stimmen.

Abgeordneter Prokopp (Sanacjaklub) mit 42 Stimmen.

Um die Enthastung Korfantis

Der Sejmarschall verliest hierauf zwei eingelaufene Dringlichkeitsanträge des Korfantenklubs,

die die Freilassung Korfantis und Niederlegung des Prozeßverfahrens fordern, sowie die Einhaltung des Prozesses des Abgeordneten Bronzel,

des früheren Bürgermeisters von Radzionka. Der Marschall räumt hierzu eine Pause von 15 Minuten ein. Nach der Pause, in der sehr eifrig über die Möglichkeit sofortiger Behandlung des Antrages diskutiert wurde, begründet Abgeordneter Dr. Hager die Dringlichkeit und erklärt, daß es dem Klub an keiner Demonstration oder gar an einem Protest gelegen sei. Der Antrag besage nur ein menschliches Gebot und komme den Wünschen des Volkes entgegen, welches die Freilassung des Abgeordneten Korfanty fordert, als denjenigen, der ein Vierteljahrhundert den Boden vorbereitet, um Polen Oberschlesien zu sichern und in zwei Aufständen diese Erde und dieses Volk vor der Barbarei verteidigt hat. Es sei ein göttliches Gebot, und der Verlauf der Ereignisse habe bewiesen, daß Gott hier Satan vertrieben. Unter Hervorhebung der verschiedenen Verdienste Korfantis fordere er die Annahme der Dringlichkeit.

Wie zu erwarten war, haben die christlich-einsichtenden Worte bei den Sanatoren keinen Widerhall gefunden. Sie schämen nicht Witzak, aber Wauditz vor, der nun im rauhen Tone gegen die Dringlichkeit sprach, denn soviel er auch den herzhaften Worten des Abgeordneten Hager zu folgen vermag, in der Politik entscheiden keine Sentimente, sondern das Recht. Man erweise Korfanty mit diesem Antrag einen Bärendienst, denn hier habe nicht das Gefühl, sondern der Staatsanwalt zu entscheiden.

Darum lehnen die Sanatoren die Dringlichkeit des Antrages ab.

In der Abstimmung sind

28 Stimmen für die Dringlichkeit,

Polnisch-Schlesien

Prügelstrafe

Die Kulturvölker kennen keine Prügelstrafe. Sie wurde schon seit vielen Jahrzehnten abgeschafft, denn man hat sie als entehrend für eine Nation betrachtet. Geprügelt wurde nur noch in China, in der Türkei und in Rußland. Eigentlich war vor dem Kriege auch in Rußland die Prügelstrafe beseitigt, aber hinter den Kertermauern wurde nicht nur geprügelt, sondern auch gefoltert, inoffiziell selbstverständlich, und auch nur die politischen Gefangenen, denn die Verbrecher und Mörder hatten in den Gefängnissen eine „Autonomie“.

Wir, Polen, sind selbstverständlich auch eine Kultur-nation und wollen mit den anderen zivilisierten Völkern mitreden. Da kann doch bei uns keine Rede von der Prügelstrafe sein. Kein einziges Gesetz und keine einzige ministerielle Verordnung spricht von einer Prügelstrafe. Nirgend ist ein Wort von einer Prügelstrafe zu lesen. Offiziell besteht keine Prügelstrafe. Gewiß gibt es bei uns „Privatorganisationen“, die der Prügelstrafe huldigen. Das sind beispielsweise unsere Aufständischen, die sich für die Prügelstrafe erwärmen. Sie haben sie während des letzten Wahlschlammes massenhaft angewendet, gegen ihre politischen Gesinnungsfeinde. Doch ist der Aufständischenverband, wie bereits gesagt, eine „Privatorganisation“, auf welche die Regierung angeblich keinen Einfluß hat. Erst in der vorigen Woche hat ein Kattowitzer Gericht zwei Polizisten aus Bierun zu je 3 Monaten Gefängnis verurteilt, weil sie einen Verhafteten geprügelt haben und dazu noch einen ganz unschuldigen Menschen. In Kongresspolen wird sehr oft von der Prügelstrafe gesprochen. Von Brest-Litowsk z. B. werden schöne Sachen erzählt, freilich in der Auslandspresse, denn bei uns weiß man davon nichts. Wir wollen darüber lieber nicht berichten. Eine andere, recht pikante Sache, wurde vor dem Warschauer Bezirksgericht aufgerollt, als über eine Mordsache eines Bankdirektors Mojsek Centnerschwer verhandelt wurde. Des Mordes verdächtigt sind ein gewisser Stanczyk und Pszta und dessen Verlobte Biecia. Die Angeklagten haben die Tat „eingestanden“, vor dem Gericht haben sie alles widerrufen. Warum sie eingestanden haben, wurde ganz ausführlich vor den Richtern erzählt. Im Untersuchungsamt hat man die Beschuldigten nicht nur geprügelt, aber fürchterlich gemartert. Man entleibete sie, schnallte sie an eine Bank, legte über sie eine nasse Decke und prügelte sie mit Gummiknüppeln. Dann warf man sie auf den Rücken, ließ den Kopf herunterhängen und goß Wasser in die Nase. Sie wurden so lange gemartert, bis sie die Tat eingestanden haben. Der Verlobten des Angeklagten Pszta riß man die Kleider vom Leibe, legte sie auf die Bank und der Verlobte Pszta mußte sie mit dem Gummiknüppel hauen. Die Gefängnisärztin Jrena Manowska, die im Gefängnis das Mädchen untersuchte, hat auf dem ganzen Leib des Mädchens zahlreiche Verletzungen festgestellt. Die Schläge wurden mit einem harten Gegenstand verabreicht. Bei dem Schlagen hat ein Beschuldiger das Gehör zum Teil eingebüßt. Die Gefolterten sind deshalb irrsinnig geworden. Sie wurden durch die Agenten bedroht, daß man ihnen Beine und Arme brechen wird, wenn sie nicht alles genau angeben werden. Prügelstrafe kennen wir nicht, und wenn in den Polizeiamtern geprügelt wird, so ist das keine Prügelstrafe. Im Gesetz steht nichts von der Prügelstrafe, und daher muß uns die Welt schon glauben, daß wir die Prügelstrafe als etwas Unwürdiges ablehnen. Daß die Beschuldigten im Centnerschwer-Prozeß geprügelt wurden, und auch sonst sehr oft von Prügeleien in den Untersuchungsämtern, insbesondere in Kongresspolen, erzählt wird, so hat das nichts zur Sache. Das sind noch die alten Gewohnheiten aus der russischen Zeit. Sonst sind wir Kulturmenschen ersten Ranges und weisen jede Verdächtigung, hauptsächlich der Auslands-presse, entschieden zurück.

Der Schlesische Sejm

Am Donnerstag findet die erste Sitzung der Geschäftsordnungscommission des Schlesischen Sejms statt. Auf der Tagesordnung befindet sich der Dringlichkeitsantrag, wegen Einstellung des gerichtlichen Verfahrens gegen den Sejmabgeordneten Korfanty und seine Freilassung. Am Sonnabend findet bekanntlich die zweite Plenarsitzung des Sejms statt. Zwei Punkte stehen auf der Tagesordnung und zwar der Dringlichkeitsantrag über die Freilassung Korfantis, der von der Geschäftsordnungscommission dem Plenum vorgelegt wird und die Debatte über die Rede des Wojewoden Grazynski, die er anläßlich der Sejmöffnung gehalten hat.

worauf der Abgeordnete Renczior die Ueberweisung des Antrages an die Geschäftsordnungscommission fordert, die allerdings innerhalb 3 Tag'n eine Entscheidung

treffen müsse, mit der Maßgabe, daß sie von einem schriftlichen Bericht entbunden sei. Der Sejm stimmt dem Antrage zu, desgleichen wird auch der Antrag bezüglich Bronzel an die Geschäftsordnungscommission überwiesen.

Nunmehr verliest der Sejmarschall eine Reihe von Anträgen, die überwiegend Steuerfragen betreffen und nur einer die Sozialgesetzgebung und ein weiterer das Betriebsstrafgesetz. Die Anträge werden den betreffenden Kommissionen überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft und kurz vor 6 Uhr wird die Sitzung geschlossen; die nächste Sitzung findet am Sonnabend, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr statt

Keine Selbstverwaltung mehr in den Krankenkassen

Ein Dekret über die „Reorganisation“ der Krankenkassen in Polen ist erschienen, das eine weitgehende Veränderung in der Verwaltung der Krankenkassen vorsieht. Bis jetzt hatten die Krankenkassen eine Selbstverwaltung gehabt, die nach dem neuen Dekret aufgehoben wird. In allen Versicherungsanstalten wird die Regierung Delegierte namhaft machen. Die proportionale Wahl wird aufgehoben, der Kasserrat wird beseitigt. Der Krankenkassenvorstand wird künftighin „Verwaltungsrat“ heißen und wird auf die Sozialleistungen der Krankenkasse gar keinen Einfluss haben. Eine besondere Versicherungskommission wird eingesetzt, die über die Sozialleistungen zu bestimmen hat. In die Vorstände der großen Krankenkassen, die 100 000 Mitglieder zählen, wird neben 10 Vertretern der Versicherten und 6 Vertretern der Arbeitgeber die Regierung 6 Vertreter nominieren. Den Vorsitzenden der Schiedskommission wird die Regierung ernennen. Das sind die wichtigsten „Reformen“, die im Dekret vorgegeben sind. Zum Glück kommt die Verordnung für unsere Wojewodschaft nicht in Frage, da für die Sozialfragen bei uns der Schlesische Sejm zuständig ist.

Untersuchungsrichter Demant in Kattowitz

Vor zwei Tagen hat uns der Untersuchungsrichter für besondere Angelegenheiten, Demant, mit seinem Besuch beehrt, ohne daß wir es geahnt haben. Der Untersuchungsrichter führt bekanntlich die Voruntersuchung gegen die gewesenen Sejmabgeordneten, die in Breslau saßen und 3. 3. gegen hohe Kautions auf freien Fuß gesetzt wurden. Er kam nach Sosnowice und Kattowitz, um hier das Belastungsmaterial gegen den Abgeordneten Korfanty zu sammeln. In Kattowitz konferierte Demant mit dem Staatsanwalt Tolarski. Der Untersuchungsrichter kam unverhofft, so daß niemand von seinem Besuch etwas wußte.

Ortskrankenkasse für den Landkreis Kattowitz

Am Dienstag, den 16. d. Mts., nachmittags um 4 Uhr, findet in der „Erholung“ auf der ulica sw. Jana 10 in Kattowitz eine außerordentliche Versammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Landkreis Kattowitz statt. Auf der Tagesordnung stehen wichtige Punkte zur Durchberatung, so u. a. die Annahme und Bestätigung des Budgets für 1931.

Die Grippe geht um

In den letzten Wochen hat die Grippeepidemie gewaltig an Ausdehnung zugenommen. Aus allen Bezirken des polnischen Staates werden Erkrankungen von zahlreichen Personen gemeldet. In Lodz liegt jeder dritte Bürger, an der Seuche erkrankt darnieder. Auch in der schlesischen Wojewodschaft sind viele Personen an der Grippe erkrankt. Vorzicht ist daher am Platze. Man schütze sich besonders gegen Luftzug, kleide sich warm, esse leicht verdauliche Speisen und meide an Grippe erkrankte Personen.

Der neue Goldwert

Das Finanzamt hat für den Monat Dezember d. Js. den Wert für ein Gramm reines Gold auf 0,9244 Zloty festgesetzt.

Neuer Radio-Fachkursus

Das schlesische Landwirts- und Industrie-Institut beabsichtigt im Monat Januar n. Js. in Kattowitz einen neuen Radio-Fachkursus abzuhalten. Radiohörer können schon jetzt beim Institut auf der ulica Slowackiego 19 in Kattowitz, täglich in der Zeit von 9 Uhr vormittags, bis 1 Uhr nachmittags und von 3 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends entsprechende Anmeldungen vornehmen. Bei der Anmeldung ist eine Gebühr in Höhe von 15 Zl. zu entrichten. Der Fachkursus umfaßt zusammen 15 Unterrichtsstunden.

Kattowitz und Umgebung

Arbeitslosentravass in Eichenau.

Seit mehreren Wochen erhalten die in Eichenau angesteuerten Arbeitslosen keine Beihilfen. Werden schließlich einmal doch einige Zloty gezahlt, so erhalten es nach Aussagen vieler Arbeitsloser nur Sanacjagünstlinge. Bei so einer ungerechten Verteilung dieser Gelder muß doch bei allen Arbeitslosen die Geduld aufhören. Am vergangenen Sonnabend wurden wieder einige Zloty gezahlt. Viele der Arbeitslosen, die keine Unterstützung beziehen, wurden umgangen. Sie verarmten sich darum und zogen demonstrativ vor das Gemeindehaus, um wenigstens für den Sonntag ein Stückchen Brot zu erlangen. Wie groß war aber die Enttäuschung! Anstatt Brot gab es Säbelhebel! Die Polizei zerstreute die Arbeitslosen mit der blanken Waffe. Das Ergebnis hierbei war, daß ein Mann verwundet und drei verhaftet wurden. Zu bemerken wäre noch, daß ein Polizeibeamter den Arbeitslosen N. mit Krüppel beschimpfte. So sieht die Arbeitslosenfürsorge in Eichenau aus!

Die Arbeitslosen, die ein Komitee gewählt haben, sehen von der Arbeit des Komitees nichts. Trotzdem der Arbeitslose Budarczyk, der ein verlässlicher Sanator ist, den Arbeitslosen erklärte, wenn sie ihn als Vorsitzenden des Komitees wählen werden, wird er vieles für die Arbeitslosen beim Wojewoden herausholen, denn er hat dort die Tür offen. Er zieht sich nur die Aufständischenuniform mit dem Kreuz an, nimmt sein Mitgliedsbuch in die Tasche und schon ist die Sache gemacht. Nun ist Budarczyk Vorsitzender, aber beim Wojewoden hat er die Tür noch nicht geöffnet. Nun in der Gemeindefasse öffnet er die Tür, erhält seine wöchentliche Beihilfe und kümmert sich für die Arbeitslosen um nichts. Und wenn nun die Arbeitslosen ihr Recht fordern, dann erhalten sie wohl alles andere, aber nur kein Brot. Das ist der Dank der Sanacja für ihre Wähler, denn auch die Arbeitslosen haben zum größten Teil für die „1.“ gewählt, mit der Hoffnung, eine bessere Zukunft zu erlangen, die ihnen Arbeit und Brot bringen wird.

Deutsche Theatergemeinde. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß „Der Zigeunerbaron“ nicht, wie ursprünglich angekündigt, am Freitag, sondern am Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7½ Uhr stattfindet.

Nach Groß-Gorzych. Im Auftrage des Magistrats in Kattowitz werden am 15. Dezember weitere 75 Mädchen aus dem Stadtkreis Kattowitz nach der Erholungsstätte Groß-Gorzych zwecks mehrwöchentlichen Aufenthalts verschifft. Die Abfahrt erfolgt an dem fraglichen Tage pünktlich um 6.30 Uhr früh, vom Bahnhof Kattowitz.

Ein Anschlag auf die Mietzinse und das Mieterschutzgesetz

Die Mieter sollen neue Häuser bauen — 400 Millionen Baufund — Ein neuer Gesetzesentwurf in Vorbereitung — Die Mietervereinigung protestiert — Wie wird sich der Schlesische Sejm zu der Mietzinsfrage stellen?

Die Nachrichten über die beabsichtigte Erhöhung der Wohnungsmieten zwecks Schaffung eines Baufonds bewahrheiten sich. Schon in aller nächster Zeit soll dem Ministerium ein Entwurf zugehen, der eine Erhöhung der Mieten um 70 Prozent für größere Wohnungen und um 40 Prozent für kleinere Wohnungen vorsieht. Zehn Prozent des Mehrbetrages sollen die Hausbesitzer erhalten, während der Rest in die Kasse des Baufonds fließen soll. Mit diesem Entwurf will die Regierung die Verpflichtung einlösen, die sie vor den Wahlen den Hausbesitzern gegenüber eingegangen ist. Durch das Verprechen der Mieteerhöhung hat man sich für die Wahlen nicht nur die Stimmen, sondern auch die materielle Unterstützung der Hausbesitzer gesichert. Nunmehr drängen die Hausbesitzerverbände darauf, daß das Verprechen eingehalten werde. Wir erinnern aber daran, daß die Sanacja auch noch andere Wahlversprechungen gemacht hat. Sie hat dem ganzen Volke im Falle des Sieges ihrer Liste Glück und Wohlstand versprochen. Sie hat auch der Arbeiterklasse so manches versprochen und dadurch massenhaft Arbeiterstimmen gefördert. Nun sollen die Arbeiter, die doch von einer Mieterhöhung am schwersten betroffen werden, den ersten Schlag erhalten.

Die Tagespresse berichtet schon seit einigen Tagen darüber, daß Regierungsstellen diese Angelegenheit aktualisieren und bekanntgeben, daß der neue Sejm es als eine seiner ersten Aufgaben betrachten werde, durch ein zu schaffendes Gesetz Baugelder für den Staat bereitzustellen.

Der neue Gesetzesentwurf sieht die Schaffung eines Baufonds in Polen vor. Die Mietzinse sollen jährlich 250 Millionen Zloty einbringen. Andere Quellen des Entwurfes sehen eine Erhöhung der Steuern von unbebauten und wenig bebauten Flächen sowie einen Zuschuß aus der Staatskasse in Höhe von 50 Millionen Zloty jährlich vor und außerdem einen Zuschuß der Stadtgemeinden in Höhe von 2 Prozent der Einnahmesumme des Administrationsbudgets. Das auf diese Weise gesammelte Geld in einer Gesamtsumme von 400 bis 500 Millionen Zloty jährlich würde von einer besonderen Körperschaft für das ganze Gebiet des Staates verwaltet werden. Die Gesetzesvorlage sieht aber auch noch andere „Neuerungen“ vor. Das Bauwesen soll als Saisonindustrie hingestellt werden. Also würde ein Bauarbeiter in der Zukunft eine zehnteilstündige Arbeitszeit verpflichtet. Das Gesetz motiviert diese Maßnahme damit, daß die Arbeit des Saisonarbeiters um ein

Drittel weniger ergiebig ist als des Industriearbeiters, wobei sich der Bauarbeiter um 20 Proz. teurer kalkuliert (!!).

Wir haben also schon nach ganz kurzer Zeit für die Arbeiterklasse interessante Überraschungen zu erwarten. Der Nachwahlschamier beginnt.

Die beabsichtigte Mieterhöhung ist selbstverständlich im Lande nicht ohne Echo geblieben, denn die Mieter sind dadurch stark beunruhigt worden. Der Mieterverband der Republik Polen hat bereits eine Aktion gegen die Mieteerhöhung eingeleitet. Es wurde ein ausführliches Memorial ausgearbeitet, das der Regierung zugehen soll. In diesem Memorial wird darauf hingewiesen, daß eine Erhöhung der Mieten angesichts der niedrigen Löhne in Polen ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Mieterverband bittet um Durchführung einer Enquete, die feststellen soll, welchen Teil des Budgets der Arbeiter- und Beamtenfamilien die Miete ausmacht, wobei alle Erwerbszweige in Betracht gezogen werden sollen. Auch wir halten eine solche Enquete für dringend notwendig, da dadurch einwandfrei nachgewiesen würde, daß unsere Löhne und Gehälter die Last einer höheren Miete gar nicht tragen können. Der Krebsbissen ist eben bei uns, und das muß immer wiederholt werden, der Tiefstand der Löhne und Gehälter. Hier müßte eine gesunde Wirtschaftspolitik einsehen, dann würde so manches bei uns im Lande besser werden. Durch eine Lohnsteigerung würde auch die Kaufkraft der Massen gestärkt werden, was der Belebung der Industrie und des Handels sowie auch der Landwirtschaft zugutekäme. Eine weitere Belastung der an und für sich niedrigen Löhne aber würde für die gesamte Wirtschaft fatale Folgen nach sich ziehen.

Das erwähnte Memorial soll noch im Laufe dieser Woche den zuständigen Ministern durch eine Delegation des Mieterverbandes unterbreitet werden. Hoffentlich bewirkt dieser Protest, daß die Regierung von ihrem unglücklichen Plan abläßt.

Für die schlesische Wojewodschaft kommt das polnische Baufondsgesetz nicht in Frage, da über diese Angelegenheit der Schlesische Sejm zu bestimmen hat. Er wird wohl auch zu dieser Frage Stellung nehmen, und es ist zu befürchten, daß auch der Schlesische Sejm neue Häuser auf Kosten der Mieter bauen wird. Dafür werden schon die bürgerlichen Parteien, und insbesondere die Hausbesitzer, sorgen, und die haben im Sejm doch die Mehrheit.

Von der Kellertreppe abgestürzt und getötet. Auf der ulica 3-go Maja 10 ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall, welchem der 30jährige Arbeitslose Karl Grobort von der ulica Wojewodzka zum Opfer fiel. Dort begab sich Grobort in Begleitung seiner Braut nach dem Vorkellerraum. Während das Mädchen zurückblieb, versuchte G. die Kellertreppen herunterzusteigen. Plötzlich glitt er aus und erlitt durch den wichtigen Aufprall auf die Stentreppe sehr schwere Verletzungen. Da G. längere Zeit ausblieb, wollte das Mädchen nach dem Grund des langen Ausbleibens forschen und fand im unteren Kellerraum ihren Verstorbenen regungslos liegen. Auf Grund einer Mitteilung wurde der Bedauernswerte nach dem Spital geschafft. Wie es heißt, soll G. inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen sein.

Der falsche Steuerbeamte. Ein raffiniert betrügerischer Mann Paul Grund aus Schoppin, welcher vor einigen Tagen in dem Korbwarengeschäft des Inhabers Adolf Engelbert auf der ulica Kosciuszki erschien, sich dort als Finanzbeamter ausgab und die Vorzeigung des Gewerbezeugnisses, sowie des Gewerbezeugnisses allerdings ein entsprechender Antrag erforderlich, den er gern anfertigen wolle. Der Gau er erhielt einen Betrag von 130 Zloty für die Stempelmarke ausgehändigt. Das Geld verbrauchte der falsche Steuerbeamte für sich, ohne einen Antrag auszufüllen. Inzwischen gelang es der Polizei, den Täter festzunehmen. Wie es heißt, gab sich Grund als den Steuerbeamten Franz Soika aus. Weitere polizeiliche Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Unerwünschter Besuch. Durch das offene Fenster drangen zur Nachtzeit unbekannte Täter in die Wohnung des Kaufmanns David Birbaum auf der ulica Jabrzyka ein und stahlen dort u. a. einen schwarzen, perfekten Damenpelz im Werte von 3500 Zloty. Vor Anlauf des gestohlenen Pelzes wird polizeilichseits gewarnt.

Kurze Freude. Aus der Restauration „Piast“ auf der ulica Marszalka Piłsudskiego wurden 1000 Süd Zigaretten, Marke „Martyas“, gestohlen. Es gelang die Schuldigen bereits in kurzer Zeit festzunehmen. Vorgefunden wurden noch 980 Zigaretten, welche dem Eigentümer wieder zugestellt werden konnten. Bei den Arrestierten handelt es sich um die Marie Gazda von der ulica Długa 1, sowie den Emil Spiewak.

Von seinem Untermieter bestohlen. Arg bestohlen wurde von seinem Untermieter der Sylvester Kania von der ulica Siemkiewicza. Der Dieb entwendete u. a. einen photographischen Apparat, einige Süd Weißwäsche, ein Blättchen, sowie 1 Paar Bergschuhe. Später wurde in einem Altwarengeschäft das Diebesgut vorgefunden und dem Eigentümer zurückerstattet.

Der Dieb in der Straßenbahn. In einer Straßenbahn auf der Strecke zwischen Halbucz-Sosnowitz wurde der 21jährige Arbeiter August Schuster arretiert, welcher im Besitz eines Damenpelzes war und sich über diesen nicht ausweisen konnte. Sch. legte Personalausweise vor, die auf den Namen Franz Grzegorzewski lauteten.

Eichenau. (Vereitelter Einbruch.) In der Nacht zum 7. d. Mts. wurde in die Geschäftsräume des „Robotnik“ ein Einbruch geplant. Die Täter wurden jedoch durch das Dazwischentreten eines Polizeibeamten an ihrem weiteren Vorhaben gehindert. Der Schuhmann feuerte einen Schuß nach den flüchtigen Einbrechern ab, doch gelang es allen zu entkommen. Weitere polizeiliche Untersuchungen sind im Gange.

Pigota. (Gemeinsame Sache.) In die Wohnung des Dr. Ignaz Fink im Stadtteil Pigota wurde zur Nachtzeit ein Einbruch verübt. Gestohlen worden ist eine größere Menge

Errenгарderobe, sowie Wäsche. Wie es heißt, liegt der Verdacht vor, daß als Mittäterin das Dienstmädchen Sophie B. in Frage kommt, welche kurz vor dem Einbruch die Fenster öffnete, so daß die Täter bequem eintreten konnten. Das Dienstmädchen ist entkommen, ebenso die eigentlichen Täter.

Königshütte und Umgebung

Belegschaftsversammlung der Werkstättenbetriebe.

Vorgestern vormittags fand im großen Saale des Volkshauses eine Belegschaftsversammlung der Betriebe der Werkstättenverwaltung statt, die außerordentlich stark besucht war. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung erstattete der Betriebsratsvorsitzende verschiedene Berichte. Aus dem Bericht über den Auftragsbestand ist zu entnehmen, daß die Brückenbauanstalt gegenwärtig noch voll beschäftigt ist, wohl aber in den nächsten Wochen des neuen Jahres Feierlichkeiten einlegen wird, weil die für Rumänien bestellten Brücken daselbst nicht so schnell montiert werden können, als sie hergestellt werden. In den Betrieben der Federzinnmiede, des Preßwerks und in den Schmiedewerkstätten der Räderfabrik, sind derart wenig Aufträge vorhanden, daß die Einlegung von weiteren Feierlichkeiten notwendig wird. Bessergestellt ist die Waggonfabrik, Weichenfabrik und die Drehwerkstatt der Räderfabrik, die noch über einige Bestellungen verfügen. Für einige Arbeitergruppen dieser Betriebe sollen gleichfalls Feierlichkeiten zur Einführung kommen, um die vorhandene Arbeit zu strecken. Im allgemeinen erhofft man eine Besserung der gesamten Arbeitslage mit dem Jahresbeginn. Der gegenwärtige Zustand ist eine alljährliche Erscheinung um diese Zeit. Bestimmen jedoch nehmen an, daß die Arbeitslage im allgemeinen eine Verschlechterung erfahren wird, was wir nicht erwünschen, weil ja der Leidtragende immer wieder die Arbeiterklasse ist.

Nachdem noch verschiedene Angelegenheiten der Betriebe besprochen wurden, ferner Angelegenheiten des Tarifurlaubes, der Affordreduzierung usw., wählte ein „Gewerkschaftssekretär“ der „Generalna Federacja“ das Wort zu einem Referat erhalten, was ihm jedoch von einem übergroßen Teil der Belegschaft verweigert wurde. Als er jedoch immer wieder verweigert, sich durchzusetzen, verließen die Anwesenden geschlossen den Saal, womit die Versammlung ihr Ende fand.

Auslegung der Einkommensteuerlisten. Im Steuerbüro des Rathauses Zimmer 17, wurden die Veranlagungslisten zur Einkommensteuer für das Jahr 1930 bis zum 27. Dezember täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage von 10 bis 12 Uhr zur öffentlichen Einsichtnahme ausgelegt.

Vorläufige Einstellung der Verkehrskartenausgabe. Nach einer Mitteilung der Polizeidirektion Königs-Bismarckhütte, ist die weitere Ausgabe der Verkehrskarten von Nr. 27 000 bis 30 000 aus technischen Gründen eingestellt worden. Nach deren Fertigstellung erfolgt die weitere Ausgabe von Montag, den 15. Dezember ab und zwar wie üblich, alle Tage je ein Tausend. Die Antragsteller haben persönlich zwecks Unterschriftleistung zu erscheinen und die alte Verkehrskarte mitzubringen.

Inbetriebsetzung der Breitspurbahn Königs-Bismarckhütte. Nachdem die Legung der breitspurigen Gleise in der ulica Hajduda beendet ist, soll in den nächsten Tagen mit der Inbetriebsetzung der Breitspurbahn auf der Strecke Königs-Bismarckhütte über Neuheidut in Wegfall kommen.

Deutsches Theater. Morgen, Donnerstag, kommt als 4. Abonnementsvorstellung das Lustspiel „Sez Appeal“ von Louis dale zur Aufführung. Beginn 8 Uhr, Ende 10 Uhr. Es sind noch gute Plätze vorrätig. — Donnerstag, den 18. Dezember: „König für einen Tag“, komische Oper von Adam. — Vorverkauf 6 Tage vor jeder Vorstellung von 10 bis 13 und 16,30 bis 18,30 Uhr. Tel. 150.

Folgen eines Streites. Zwischen einem gewissen Fabian M. und dem Kaufmann Stanislaus M. kam es bei einer Feier im Hotel Graf Reben zu einem Streit, wobei F. den M. im Gesicht verletzete und ihm einen Schaden an der Garderobe von 400 Zl. verursachte.

Polizeibestrafung. Als die Händlerin Marta Morawiek aus Schwientochlowitz sich auf dem Wege nach dem Wochenmarkt in Königschütt befand, wurde ihr vom Wagen von einer unbekannten Person ein Paket mit Waren im Werte von 200 Zloty gestohlen. — Ein gewisser Theodor Dziwisch von der ulica Poniatowskiego 9 brachte zur Anzeige, daß er einem gewissen F. D. von der ulica Rosielna einen Betrag von 40 Zloty für die Anfertigung eines Rechtschreibens ausgereicht habe, dieser aber letzteres nicht abfertigte und das Geld für sich behielt.

Für die Weihnachtsfeier. Dem Besitzer Goralczyk an der ulica Syczowskiego 69 entwendeten unbekannte Täter aus dem unterirdischen Stalle 3 Enten, sowie 2 Gänse und verschwand in unbekannter Richtung.

Siemianowitz

Verkehrsunfälle. An der Straßenkreuzung Beuthenerstraße-Bahnhofstraße stieß ein Auto in ein Fuhrwerk, wobei letzteres beschädigt wurde. — Gleichfalls mit dem Schaden kamen die Insassen eines Personenautos davon, welches bei Altfriedrichstraße infolge Nebels in den 1 Meter tiefen Graben fuhr. Das Auto wurde fahruntfähig.

Gefährliche Politik. Im Kaffee E. kam es nach einer feuchtfrihlischen Trinterei zu einer politischen Auseinandersetzung, vor der die Beteiligten genügend gewarnt wurden. Das Gespräch spitzte sich zu und einer der Beteiligten, Rektor G., erhielt mehrere derbe Ohrfeigen, welche das Gespräch sofort beendeten. Leider wird man erst durch Schaden klug!

Myślowitz

Um einen normalen Wahlverlauf in Rosdzin-Schoppinitz

Die Rosdzin-Schoppinitzer Bevölkerung steht noch unter dem tiefen Eindruck, den die letzten Wahlen mit ihren traurigen Nebenwirkungen hinterließen. In sechs Wochen wird in Rosdzin-Schoppinitz wieder gewählt und zwar der Gemeinderat für die zusammengeschlossenen Gemeinden. Das freie Herumgehen der bekannten Terroristen in beiden Gemeinden läßt auch für die Gemeindevorteilwahlen nichts Gutes ahnen. Allgemein ist der Wunsch nach einem normalen und ruhigen Wahlverlauf am 18. Januar kommenden Jahres zu vermerken. Dies kann aber nur dann der Fall sein, wenn die Terroristen aus dem schlesischen Aufständischenverband ihrer Vereinstadt treu bleiben und die Finger von den Wahlen weglassen. Darüber bestimmt jedoch eine andere Instanz, die allen zu gut bekannt ist.

Anders verhält es sich mit der Zusammensetzung der Reklamationskommissionen für die kommenden Wahlen. Hier wird die kommunalistische Gemeindevorteilung ein Wortchen mitzureden haben. Zu den vergangenen Wahlen hat man diese Kommissionen besonders in Schoppinitz einseitig und zwar mit Sanacjaleuten besetzt, was von vornherein als Wahlbeeinflussung erkannt wurde. Wird bei den kommenden Gemeindevorteilwahlen ebenso verfahren, dann ist dieses das erste Zeichen dafür, daß auch diese Wahlen unter dem Druck einer gewissen, die Verhältnisse sanieren wollenden Clique stehen werden. Somit wird das Vertrauen, das von der Bevölkerung gewissen Instanzen durch die Gemeindevorteilwahlen in Sachen des Zusammenschlusses beider Gemeinden entgegengebracht wurde, stark herabgemindert. Darum ist es eine unbedingte Notwendigkeit, daß in die Reklamationskommission paritätisch und mit gleicher Stimmvertretung alle Wahlparteien herangezogen werden. Geschieht es, dann wird der Bevölkerung bewiesen, daß man in der Tat heilend eingreifen will, nicht mit dem Revolver in der Faust der „Helden“ sondern durch Achtung des Gesetzes, das für alle gleichwertig verbindlich sein sollte.

Es ist genug Blut geflossen, genug Fenster scheiben sind eingeschlagen worden, die Bevölkerung von Rosdzin-Schoppinitz ist genug terrorisiert worden. Sie fordert eine Garantie für einen ruhigen Wahlverlauf am 18. Januar 1931. Mögen diese Wahlen ein Zeichen dafür werden, daß man endlich gewillt ist, im Frieden zu leben.

Für den Wagenverkehr freigegeben. Die Chaussee Myślowitz-Wilhelmschütt wurde für den Wagenverkehr freigegeben. Dadurch wird die direkte Verbindung zwischen Kattowitz und Myślowitz wieder hergestellt.

Rosdzin-Schoppinitz. (Grippe-Epidemie in der Doppelgemeinde.) In oben genannter Gemeinde sind in diesen Tagen eine große Anzahl von Grippefällen zu verzeichnen, die schon zwei Todesopfer forderten. Im Hüttenlazarett der Giesche Sp.-A. liegen zurzeit 30 Arbeiter und eine große Anzahl von Beamten an Grippe darnieder. Die oben erwähnten zwei Todesopfer waren nur zwei Tage lang krank. Wegen Erkrankung an Grippe einer großen Anzahl von Lehrkräften der Schule 1 in Schoppinitz, besteht die Gefahr, daß diese Schule geschlossen wird.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Brzezina. (Großer Zigaretten Diebstahl.) Auf der Eisenbahnstation wurden nach Entfernung der Plomben aus einem Güterwagen 40.000 Zigaretten gestohlen. Den Diebstahl ausgeführt zu haben, wurden 2 Personen von der Polizei verhaftet.

Brzezina. (Vier Zähne herausgeschlagen.) Von zwei Arbeitern wurde ein gewisser Karl Faber angefallen und schwer mißhandelt. Die rabiaten Burden schlugen Faber u. a. vier Zähne aus. Es wird angenommen, daß es sich um einen Raubakt handelt. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Eintrachtshütte. (Mit Biergläsern gegen einen Polizeibeamten.) In einem Lokal verurteilte ein Polizeibeamter zwischen mehreren streitenden Gästen die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Plötzlich wurde der Beamte von einem gewissen G. und einem anderen bis jetzt unbekannten Täter mit Biergläsern beworfen. Der Schuhmann machte daraufhin von seiner Waffe Gebrauch und verletzte den Angreifer durch drei Hiebe am Kopf. Trotz der Verletzungen flüchtete der Täter. Weitere Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

Hohenlinde. (Schmugglerlos.) Gestern nachts wollten zwei Personen die grüne Grenze am Carnalsfreudschacht

Die Sonntags- und Nachtarbeit in Bäckereibetrieben

Ausnahmerecht für die Kommunalbäckerei Bismarckhütte? — Zur Novellierung der Steuerverordnung — Gegen die hohen Steuereinsparungen

In Kattowitz fand eine große Tagung der schlesischen Bäcker statt, auf der zu sehr wesentlichen Punkten Stellung genommen wurde.

Ganz energig protestierte man dagegen, daß seitens der mechanischen Kommunalbäckerei in Bismarckhütte die geltenden Bestimmungen über die Sonntags- und Nachtarbeit keineswegs beachtet werden.

In einer diesbezüglichen Resolution wird zum Ausdruck gebracht, daß alle bisher eingeleiteten Proteste selbst beim Wojewodschaftsamt ohne jeden Erfolg waren, weshalb man sich veranlaßt sieht, beim Innenministerium in Warschau zu intervenieren. Auch dem schlesischen Sejm soll eine Resolution zugestellt werden, damit endlich den Protesten hinsichtlich der Zuwiderhandlungen durch die Kommunalbäckerei Bismarckhütte stattgegeben wird. Sollten auch diese Schritte ungehört verhallen, so wird man als Antwort auf die seitens der Bismarckhütter Kommunalbäckerei eingeführte „Anarchie“, — so drückt man sich in der Resolution aus — ebenfalls mit der Sonntagsarbeit in den kleinen Bäckereibetrieben beginnen.

Bei der Einschätzung zur Einkommensteuer sind den schlesischen Bäckern 15 bis 30 Prozent des Umsatzes berechnet worden, während in anderen Wojewodschaften nur 6 bis 7 Prozent erhoben worden sind. Selbstverständlich verlangt man diesbezügliche Erleichterungen.

Die neue polnische Gewerbeordnung vom 7. Juni 1927 entspricht in mancherlei Hinsicht nicht den Anforderungen des Handwerks. Es sind allerlei Klauseln vorhanden, die sich geradezu schädigend auswirken können. Deswegen verlangt man Einberufung einer Versammlung, auf welcher seitens der Vertreter aller Handwerksgruppen entsprechende Wünsche und Forderungen vorgebracht werden können, um eine Abänderung zu erwirken, ehe die Annahme und Beschlußfassung durch den Sejm erfolgt.

überschreiten. Als sie die Grenzwahe bemerkten, ergriffen beide die Flucht nach der deutschen Grenze. Die nachgesandten Schiffe trafen einen gewissen Paul Hannak aus Beuthen am Kopf und verletzten ihn schwer. S. brach zusammen, die andere Person konnte sich in Sicherheit bringen. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus nach Königschütt gebracht, wo er, ohne die Befinnung zu erlangen, gestorben ist. Gefchmuggelt sollten 15 Kilo Rostfingerringe werden.

Drzegow. („Torpedo“) Aus einem Bodenraum wurde zum Schaden des Holow ein Herrenfahrrad, Marke „Torpedo“, Modell „Ritt“ Nr. 146 710, gestohlen. Vor Antauf des gestohlenen Fahrrades wird polizeilich gewarnt.

Schlesiengrube. (Tödtlich verunglückt.) Am letzten Sonnabend verunglückte der Häuer Johann Wojtyczka von der Schlesiengrube tödtlich. Die Frau befindet sich seit 2 Monaten im Lazarett. Er hinterläßt 3 unmündige Kinder.

Plek und Umgebung

Halblaster und Fuhrwerk. Auf der Chaussee nach Imielin kam es zwischen einem Halblaster und dem Fuhrwerk der Albine Sowa aus Brzezina zu einem wuchtigen Zusammenstoß. Der Fuhrwerkslenker wurde vom Wagen geschleudert und sehr schwer verletzt. Es erfolgte seine Überführung in das dortige Spital. Die Schuldfrage steht z. Zt. nicht fest.

Ober-Lazist. (Aus der Kommune.) Vor einigen Tagen fand hier eine Gemeindevorteilwahlen statt. Zu Beginn der Sitzung stellte der Genosse Biela die Anfrage, weshalb zu der Sitzung nicht alle Gemeindevorteilwahlen geladen wurden. Der Gemeindevorteilwahlen erwiderte, hierfür keine Aufklärung zu erteilen. Das Verhalten des Gemeindevorteilwahlen veranlaßte den Genossen Biela als Protest den Sitzungssaal zu verlassen, was den Vorsteher sichtlich erfreute, was aus dem Ausruf: „Es ist höchste Zeit, daß er geht!“ zu erklären ist. (Befanntlich ist das Schalten und Walten des Gewaltigen ohne Genossen Biela viel leichter.) Hierauf gelangte das Budget zur Aussprache, wobei die niedrige Entlohnung des Gemeindevorteilwahlen und des Heizers, wie auch andere Teile zu bemängeln waren. Nach Behandlung der Angelegenheit über die Rückverlegung des Standesamtes nach Ober-Lazist, welches jedoch nur bei dem Versprechen blieb, wie auch nach einer Debatte über die Zuschüsse für den Amtsvorstand und das Arbeitsvermittlungamt, wurde dem Ehepaar Kalperel anlässlich des 50jährigen Ehejubiläums eine Beihilfe von 100 Zloty gewährt. Genehmigt wurde gleichfalls dem St. Barbara-Stift eine Summe von 500 Zloty. Für den Gemeindevorteilwahlen stehenden Elektriker ist für die Probezeit das Gehalt auf 400 Zloty festgesetzt worden.

Rybnik und Umgebung

Brzozowice. (Wenn Eisenbahner betrunken sind.) An der Eisenbahnhaltestelle kam es zwischen einem betrunkenen Eisenbahner und dem 41jährigen Josef Cipa zu heftigen Auseinandersetzungen. C. verletzete dem Eisenbahner einen Schlag auf den Kopf und zwar mit dem Spazierstock. Diesen Vorfall beobachteten andere Eisenbahner, welche ebenfalls angetrunken waren. Bald mischten sich auch diese in die Schlägerei ein. Im Verlauf der Schlägerei wurden außer Cipa noch 4 weitere Personen verletzt.

Lublinik und Umgebung

Raffinierter Gaunertick. In den Geschäftsräumen der Inhaberin Sofia Jawadom erschien eine Mannesperson, welche für das Spital „Selten“ 1000 Stück Maggiwürfel bestellte. Der Unbekannte gab an, daß er im Auftrage des fraglichen Spitals gefandt wurde. Die Geschäftsinhaberin schloß anfangs keinen Verdacht und handigte dem Mann das Gewünschte aus. Erst später und zwar nach erfolgter Rücksprache mit dem Spital stellte es sich heraus, daß die Ladeninhaberin einem abgefeimten Betrüger in die Hände gefallen ist.

Tarnowitz und Umgebung

Der Neubau

des Mädchengymnasiums seiner Bestimmung übergeben. Ein stattlicher Neubau in stilvoller Bauart ist in den beiden letzten Jahren an dem nunmehr verstaatlichten städtischen Gymnasium an der Lubliner Straße unter der Leitung des Tarnowitzer Stadtbauamts entstanden und in diesen Tagen durch den

Man ist gegen die Auhebung der Verordnung, betr. Aufsicht und Kontrolle über die Verarbeitung von Mehl und Verkauf von Mehlprodukten, da die zwangsweise Mechanisierung und besondere Einrichtung von Bäckereibetrieben, sowie Einbau von Dampfsöfen usw. vorgesehen sind. Zuwiderhandlungen aber werden mit Schließung der Bäckereibetriebe geahndet. In einem besonderen Memorial, welches von den Handwerksvertretern ausgearbeitet werden soll, will man darauf hinweisen, daß die kleineren Bäckereibetriebe im Vergleich zu den großen mechanischen Kommunalbäckereien weit bessere Produktionsleistungen erzielen und im Gegenzug zu den Kommunalbäckereien die außerordentlich hohen Kredite verschlingen, viel Steuern ausbringen und damit auch ein Anrecht auf weitgehende Berücksichtigung der berechtigten Forderungen haben.

Die Versammelten sprachen sich gegen die Novellierung der Steuerverordnung auf dem Wege eines Dekrets aus und verlangten die Vorlegung des Projekts an den Sejm, zwecks eingehender Durchberatung und Beschlußfassung. Entsprechende Zustellungen sollen auch an die Handwerkskammer erfolgen, um deren Einstellung und evtl. Vorschläge abzuwarten. Notwendig ist es auch, daß die Forderungen der Handwerker dargelegt werden. Zu diesem Zwecke ist die Zusammenkunft aller Innungsstände erforderlich.

Zwecks weitgehender Beachtung der hygienischen Vorschriften ist es erforderlich, daß seitens der Gesundheitsabteilung des Sanitätsrats mit Badwaren, sowie das Herumtragen der Badware in offenen Straßen untersagt wird, ferner ein Verbot für den Verkauf von Badwaren in Bäden ergeht, in denen auch Petroleum, Seife, Seife usw. gehandelt werden. Streng zu achten ist auch darauf, daß die geltenden hygienischen Vorschriften an den Marktständen bei Verkauf von Badwaren strikt befolgt werden.

Bürgermeister Michaj in Gegenwart der Vertreter der Schulbehörden und der staatlichen und der städtischen Bauverwaltung seiner Bestimmung übergeben worden. Bei der örtlichen Besichtigung der umfassenden Schulanlagen konnte deren praktische Einrichtung bewundert werden. Der Schlußakt der Uebergabeverhandlung fand um 3 Uhr nachmittags im Rathaus statt.

Bei der Uebernahme der früher städtischen höheren Mädchenschule auf den Staatshaushalt ging die Stadt Tarnowitz die vertragliche Verpflichtung ein, im Bedarfsfalle das bisherige Präparandengebäude als Mädchenschule zu erweitern. Die Hauptfront des Klassenflügels ist in einer Länge von 43 Metern dem benachbarten Offizierskasino des Manoeurregiments zugewandt, während die schlicht gehaltene Eingangsseite an der Lublinerstraße nur durch die 8 Meter breite Halle mit dem Haupttreppenhause, welches die vier Geschosse bequem miteinander verbindet, hervorgehoben wird.

Bei unserem Rundgang durch den das ganze Gebäude an der Hofseite durchziehenden breiten Korridor fallen besonders die gut beleuchteten Klassenräume in den oberen Geschossen auf. Das Erdgeschoss weist das Direktorzimmer, die Kastellanwohnung, das Zimmer des Schularztes, fünf größere Räume für Schulwerk, die entlang des Korridors angeordnet sind, und die erforderlichen Nebenräume auf. Im Souterrain ist außer den Kelleräumen die Kellerräume für die Zentralheizung untergebracht. An den hinteren Flügelbau, den Sportplätzen zugewandt, schließt sich die Turnhalle, ebenso wie das Hauptgebäude mit einem flachen Dache versehen, an. Jedes der drei Stockwerke hat eine Höhe von vier Metern. Sämtliche Decken, Treppenanlagen und Ueberbedungen der äußeren Tür- und Fensteröffnungen sind in Eisenbeton ausgeführt.

Die Schulräume haben einen vorzüglichen Fußboden erhalten. Unter Verzicht auf architektonischen Schmuck ist die Fassade in Edelputz sauber ausgeführt und wirkt hauptsächlich durch die einfache Gruppierung der Fensterfronten. Die innere Einrichtung entspricht den Forderungen, die von der Neuzeit an solche Schulanlagen gestellt werden. An dem äußeren Gesamtbild, das mit seiner geradlinigen Fassade von dem in Rohbau starr blenden, mit hohem Dache versehenen alten Präparandengebäude absteht, wie in der Grundrissgestaltung läßt sich die Umstellung in den neuzeitlichen Schulbauten deutlich erkennen.

Deutsch-Oberschlesien

Uthmann-Konzert in Hindenburg

Sonntag, den 7. Dezember, nachmittags 5 Uhr, fanden sich in der Aula der Mittelschule in Hindenburg die Arbeiterjungen zusammen, um durch ein Konzert Uthmann zu ehren. Zu diesem Konzert gelangten nur Uthmann-Kompositionen zum Vortrag, welche von gemischten, wie auch von Männer-Chören gesungen wurden. Als Solisten wirkten mit: Alfred Rutsche, Orgel, Willi Wunderlich, Violine und Frau Elise Wunderlich, Klavier.

Eingeleitet wurde das Konzert durch eine Fuge für Orgel über den Namen „Bach von Vitz“, von Alfred Rutsche. Dann brachten gemischte Chöre zu Gehör „Festgott“ und „Empor zum Licht“. Der Anfang vom „Festgott“ sollte etwas wichtiger kommen. Bei „Empor zum Licht“, wurde der Ton etwas zu hoch angegeben, weshalb die Sopranstimmen zu grell waren. Nun gelangten zwei Stücke für Violine und zwar „Molluska-Romance“ von Sarasate und „Le Carillon d'Aras-Variation“ über ein schillerndes Volkslied von Bazzini zum Vortrag, welche von Willi Wunderlich und Frau Elise Wunderlich gewöhnt waren. Hier konnte man den Violinisten bewundern. Ein nicht endenwollender Applaus zwang ihn, noch eine Einlage zu geben.

Nach diesem Teil sprach Redakteur Schmidt eine Gedenkrede über Uthmann, in welcher er Uthmann als den eifrig tätigen Freund der Arbeiter-Sängerbewegung, wie der Arbeiterbewegung überhaupt, schilderte. Daraufhin wurden durch den Männer-Chor „Du ferne Land“ und „Das heilige Feuer“ gesungen. Hier hatte der Dirigent seinen Chor fester in den Händen, denn die Sänger reagierten mehr auf ihren Dirigenten. Nun kamen Sopran, den man kaum vernommen hatte. „Hymne an die Wahrheit“ an die Reihe. Bei „Ich warte dein“ waren die Unterstimmen sehr schwach besetzt. Hauptstück der zweiten Sopran, den man kaum vernommen hatte. „Hymne an die Wahrheit“ war die beste Leistung der gemischten Chöre. Zum Schluß wurden von den Männer-Chören gesungen „Unser Lied“, „Lied Joleon“ und „Sturm“. Im allgemeinen waren die Männer-Chöre besser als die gemischten Chöre. Die gemischten Chöre wären mehr zur Geltung gekommen, wenn die Frauenstimmen auf die Aussprache mehr geachtet hätten. Sonst kann das Konzert als ein gelungenes betrachtet werden. E. D.

Die Straße im Himmel

Von Arnim T. Wegner.

Mitten aus der mesopotamischen Ebene tauchen die blauen Schatten eines Gebirges auf. Einsam, unberührt, ragt es in den Himmel. Langgestreckte Hügel ziehen sich zu beiden Seiten des Weges wie weite Wadtkämme hin. Aber dieses Gebirge ist künstliches Menschenwerk. Es sind Schutthügel des zerfallenen Babylon, die unter dem Glanz der aufgehenden Sonne eine unbestimmbare Größe annehmen. —

Ich schreite über die höchste Straße der versunkenen Stadt. Man erkennt noch die schweren viereckigen Platten von weißem Kalkstein, mit denen der Weg gepflastert war. Es ist die breite Straße der Prozessionen, die einst zu dem Tempel Marduks führte. Hoch über den Mauern der ausgegrabenen Gebäude läuft sie auf dem Kamm dieses toten Gebirges mitten im Himmel dahin, und man wundert sich, wie man eine Straße bauen konnte, die sich nicht neben, sondern über den Häusern erstreckt.

Die Könige Babylons waren von ständiger Baulust erfüllt. Da ihnen die Paläste ihrer Väter nicht mehr gefielen, schütteten sie diese zu und errichteten auf den so gewonnenen Hochflächen andere darüber. Da diese Erneuerung mehrmals hintereinander geschah, stiegen ihre Paläste immer steiler in den Himmel. Besonders Nebukadnezar hat während seiner dreißigjährigen Regierungszeit nie aufgehört, seine mächtige Burg zu erweitern:

„An der Ziegelsteinmauer gegen Norden trieb mich das Herz, einen Palast zum Schutze Babylons zu bauen“, sagte er selbst in einer alten Ziegelinschrift darüber. „Ich legte mein Fundament an die Brust der Unterwelt — — ich erhöhte seine Spitze und verband sie mit dem Palast mit Erbe und Ziegelsteinen und machte ihn wie ein Waldgebirge hoch.“

Dieser Aufschüttung verdanken wir die unzerstörbare Erhaltung aller Gebäude, die sich unterhalb dieser Straße befanden und die man zu Beginn dieses Jahrhunderts sorgfältig aus ihrem tausendjährigen Grabe befreit hat. Es war eine der großartigsten Verkehrsstraßen der Welt. Auf Dämmen und Brücken erstreckte sie sich über einen Arm des Euphrat hinweg bis zum Tempel Esagila. Sie war mit quadratischen Kalksteinplatten von einem Meter Seitenlänge gepflastert. Die Steine zeigten keine Spuren von Wagenrädern, aber sie sind glatt, wie blank geschliffen von vielen weichen Sandalen und nackten Fußsohlen; es sind die Steine, auf denen Daniel und Darius wandelten und auf die der nächtliche Schein der Fackeln fiel, die man neben dem Wagen Alexanders des Großen bei seinem Einzug hertrug.

Auf den Trümmern des alten Babylon.

Plötzlich jögert mein Fuß. Das Nichtartor.

Zwei mächtige Mauerblöcke erheben sich aus der Mitte der Schuttmassen bis zu einer Höhe von zwölf Metern wie viereckige Türme. Es ist ein Doppeltor mit zwei hintereinanderliegenden Torgebäuden. Ohne jeden Schnörkel und Vorsprung erinnern sie in ihrer würfelförmigen Form, ihren glatten Wänden an die monumentale Einfachheit der Betonbauten der Neuzeit.

Den einzigen Schmuck dieser Wände bilden die zahlreichen Reliefdarstellungen von Stieren und Drachen. Ihre wütend-geöffneten Rachen sind dem Eintretenden zugewendet. Sie stehen in Reihen übereinander. Jedes Tier hat eine Länge von von zwei Metern und ihre Gestalten sind prachtvoll erhalten; denn bei der tiefen Verehrung, die die Babylonier diesen Bildern entgegenbrachten, haben sie vor der Zerschüttung die merkwürdige Vorsicht beobachtet, alle Tiergestalten vorher mit Gips zu überschmieren, so daß sie fast unverletzt erhalten geblieben sind. Zwischen ihnen bewegen sich die unheimlich schleichenen Füße des Sirrush, der gehenden Schlange der Babylonier. Wohin ich mich wende, überall erblicke ich an den Mauern die Gestalten dieser Stiere und Drachen. Es sind mehr als hundert und ihre Zahl muß, als die Mauern unzerstört waren, noch viel größer gewesen sein. Stumm, lauslos auf ihren Rachenpfoten und Hufen schleicht das Gewimmel der Bestien unter der glühenden Sonne an den gelben Steinen auf mich zu.

Folgt man der Straße weiter, so liegt dicht hinter dem Ausgang des Nichtartores die Südburg. Hier befand sich der Thronsaal, in dem Belsazar sich im Uebermut des festlichen Gelages die goldenen Tempelgefäße tragen ließ, die Nebukadnezar aus Jerusalem geraubt hatte. Die Gäfte sollten daraus trinken. Aber während sie tranken, erschien, wie von Menschenhand geschrieben, eine leuchtende Schrift an der getünchten Wand. Weder Priester noch Sterndeuter, nur Daniel vermochte sie zu

enträtseln. „Mene mene tefel upharfin“. (Gott hat dein Königreich gezählt. Man hat dich in einer Waage gewogen und zu leicht befunden.) In der Nacht wurde Belsazar getötet.

Ist es wirklich eine Sage? Einige Gelehrte behaupten, in den drei ersten unglückverheißenden Worten Münzwerte zu erblicken, die ein beim Mahl anwesender Perser nichtsahnend mit Kohle an die Wand geschrieben hatte, um seine Forderungen auszurechnen. In den Augen des betrunkenen, von köstlichen Ahnungen gequälten Königs verwandelten sie sich in seine furchtbare Prophezeiung. „Gewogen und zu leicht befunden!“ So spielen Wahrheit und Legende ineinander.

Am Fuße der Trümmerhügel, hart an das Ufer des Euphrat gedrängt, liegt das kleine arabische Dorf Amairisch. An seinem Ende erhebt sich das frühere

Wohnhaus der deutschen Ausgräber.

die hier im Auftrage der deutschen Orientgesellschaft vor dem Kriege die Reste der alten Stadt bloßlegten. Die Treppe zu den Wohnräumen ist zerfallen, das Geländer eingebrochen. Totenstille, Staub und Verwesung auch hier wie in den Ruinen Babylons.

Fast zwanzig Jahre hat Professor Koldewey, der deutsche Entthüller des wiedererstandenen Babylon, hier fern von der Heimat mit einem kleinen Stab von Mitarbeitern in der Einsamkeit zugebracht. Sein Zimmer glich einst einer Mönchsklausel, Geheimnisvolles Dunkel erfüllte den Raum, dessen Fenster mit weißem und schwarzem Papier verhängt waren. Staub mischte sich mit dem Tabatsqualm der langen Pfeifen. Papiere, Messer und Dolche, Karten und Pläne lagen umher, ganze Kisten voll kleiner, mit Keilschrift bedeckter Tonzylinder, Werke der Anatomie und Astronomie; denn da er alle Wissenschaften der Babylonier studierte, mußte er in den Erfahrungen der ganzen Welt zu Hause sein. Mitten in all dem stand das verstaubte Bett, in dem der Gelehrte oft monatelang an Fieber ohne jede ärztliche Hilfe völlig verlassen in der Einsamkeit gelegen hat.

Niemand wohnt heute mehr in den Räumen. Selbst die Nege der Spinnen, die alle Papiere und Bücher der Stube überzogen, sind verweht. Die Fliegen sind mager geworden und kehren auf die Dunghaufen in den Dorfstraßen von Amairisch zurück. Als die Engländer 1917 Bagdad besetzten, mußte Koldewey fluchtartig das Haus verlassen. Er ist nie wieder an die Stätte seiner Mühen und Hoffnungen zurückgekehrt. 1923 starb er in Berlin, einsam, wie er gelebt hatte, schon fast vergessen von einer Welt, die von wichtigeren Sorgen erfüllt war, als die Trümmer einer seit Jahrhunderten entschlafenen Stadt seherhaft zu mächtigen Traumbildern in das Leben zurückzurufen.

Ich gehe durch das kleine, ärmliche Dorf. Machmud, einst der treue Diener der Ausgräber, begleitet mich. Er zeigt mir seine Kinder, die inzwischen heranwuchsen. Sein weißes Gewand, seine gepflegte Art unterscheiden sich von denen der anderen Araber; aber er hat sein Deutsch fast vergessen. Knochen, vertrocknete Palmenblätter auf der Straße, die fliegenbedeckten Gesichter zerklümpter Kinder. Und aus den Mauern der niedrigen Hütten, die die arabischen Dorfbewohner aus den Trümmern des alten Babylon erbauten, schreien noch immer die Ziegelstempel Nebukadnezars die uralte Sehnsucht der Menschheit in die sonnendurchzitterte Dorfstraße: „Nebukadnezar, König von Babylon, Sohn Nabopolassars, bin ich. Marduk, erhabener Herr... ewiges Leben gib zum Geschenk!“

Am Ende des Dorfes läuft der Weg in die Sümpfe des Euphrat aus. Frauen, Tonkrüge auf dem Kopf, schreiten langsam zum Fuße hinab. Die schwarzen Büffel heben schnaubend die breiten Nüstern aus dem gärenden Schlamm. „Leben! Schenke ewiges Leben!“ rufen die tausendjährigen Steine, rufen die Menschen, die Tiere, die Gräser in die blühende Landschaft.

Ein Liebesbrief vor 5000 Jahren.

Der Abend legt seine Schatten über die nahe Steppe. Ich schreite noch einmal auf der Höhe der Steinplatten der alten Prozessionsstraße entlang. Im Spiel der Abenddämmerung nehmen die Trümmerhaufen wieder die Linien ferner Hochgebirge voll erhabener Einsamkeit an. Die Schatten der Palmen unten werden länger. Vor zwei Jahrzehnten standen noch keine Bäume hier; aber die Araber, die zu vielen Hunderten Erde und Steine für die Ausgräber aus den zerfallenen Häusern haken, hielten hier ihre Wahlzeit ab. Sie nährten sich wie alle Araber und Bauern Mesopotamiens fast ausschließlich von Datteln, dem

wollten, verwirrt durch die Zudringlichkeit junger Reporter in diesem felsigen Land der Sensation und Betriebsamkeit, hielt sie krampfhaft ein goldenes Madonnenmedaillon in der Hand, in der festen Zuversicht, dieser uralte Zauber würde ihren unglücklichen Bruder, den sie seit neunzehn Jahren nicht mehr gesehen hatte, retten. Sie hoffte ihn bekehren zu können, sie sagte: „Ich werde ihn bitten, mit einem Priester zu sprechen und zu dem Glauben seiner Kindheit zurückzuführen, zu dem Glauben jener glücklichen Tage, bevor er uns verlassen hat.“ Felicani und Rosina Sacco waren gekommen, sie abzuholen, und redeten ihr zu, auf diesen Teil ihrer Mission etwas weniger Gewicht zu legen.

Henry Cabot Winters mußte wichtige juristische Konferenzen verschieben, um seine verzweifelte Schwiegermutter zu trösten und mit ihr zu debattieren, ihr die Lage zu erklären — oder ihr einfach zuzuhören. „Ja, ich weiß, Mutter, es sieht sehr ungerecht aus, daß neues Beweismaterial nicht mehr geprüft werden kann. Meiner Ansicht nach wird der Oberste Gerichtshof an dieser Entscheidung nicht sehr lange festhalten, — man wird sie umstürzen, oder man wird das Gesetz ändern. Diesmal aber geht es nicht anders. Siehst du, diese Beweise im Fall Sacco-Vanzetti sind für sie keine richtigen Beweise, — s'ist nur, daß wieder ein paar Wops dieselben alten Lügen erzählen, und jeder hat es satt.“ „Hat es satt, das Interesse unserer Gerichte zu berücksichtigen, Henry?“

„Für sie ist es genau umgekehrt, Mutter, — sie sind überzeugt, daß sie die Autorität der Gerichte wahren. Du mußt das Dilemma begreifen; sie können Web doch nicht bloßstellen.“ „Mir scheint eher, daß Web sie bloßgestellt hat.“

„Web war natürlich sehr vulgär. Aber er hat schließlich nur ausgesprochen, was all Welt denkt. Und er ist mutig gewesen, das mußt du zugeben, — er hatte eine schwierige Arbeit zu erledigen, und er hielt durch wie ein Soldat. Seit vielen Jahren muß er jede Stunde seines Lebens darauf gefaßt sein, daß man ihn über den Haufen schießt oder ihm eine Bombe ins Fenster wirft. Ihn jetzt zu desavouieren, — undenkbar.“

„Kann man nicht irgendeinen anderen Grund finden, um die Wiederaufnahme des Verfahrens zu bewilligen?“

„Es ist ja ganz schön, wenn man in der Agitation von Wiederaufnahme spricht, meinst du es aber ernst, dann überlege dir erst



Dänemarks künftiger König

Kronprinz Frederik von Dänemark in seinem Arbeitszimmer auf Schloß Amalienborg.

Brot des armen Mannes. Die ausgespienen Kerne fielen in den feuchten Untergrund, keimten und umgeben heute in einem dichten Palmenhain das Dorf. Meine Füße stoßen an die Steinplatten. Ich sehe im Zwielicht wieder die Inschriften der alten Stempel mit dem Zeichen der Keilschrift vor mir, die mit ihren Strichen und verdrückten Enden wie der Abdruck von Vogelkrallen im Ton zurückblieben. Meine Sohlen knirschen auf zertrampelten Scherben und den Resten zerbrochener Tonzylinder, in die einst Urkunden, Verträge und Briefe eingebrückt wurden. Wieviel Wissen aus dem Leben dieser Menschen verdanken wir nicht der Tatsache, daß die Babylonier kein Papier kannten. Ganze Archive von Handelsverträgen hat man in großen Tonkrügen verpackt und mit Asphalt verschlossen vorgefunden. Garantiescheine auf die Haltbarkeit mit Smaragden besetzter Ringe, Mietverträge, Ehescheidungsurkunden. Ein kleines zierliches Täfelchen mit einem Liebesbrief kommt mir wieder in den Sinn:

„An meine Bibi! Samas und Marduk mögen Dich um meinwillen ewig leben lassen. Wie geht es Dir? Schreibe mir doch. Ich bin nach Babylon gegangen, habe Dich aber nicht gefunden. Ich war sehr enttäuscht. Benachrichtige mich, wann Du kommst und ich mich freue. Im Monat Maricheswan sollst Du kommen. Mögest Du um meinwillen ewig leben!“

Immer tiefer sinkt die Dämmerung. Die Sterne treten am Himmel hervor, groß, strahlend über der weiten, in Nacht versunkenen Ebene. Bis dicht an den Rand der Ebene kriechen sie hinab. Was hat sich eigentlich seit jenen Tagen geändert? Frage ich mich im Weitergehen. Auch damals schon trug man Goldplomben in den Zähnen, die Spazierstöcke waren mit Äpfeln, Lilien und Adlern als Griffen geschmückt; aber die Sorgen und Wünsche unseres Herzens sind die gleichen geblieben...

Plötzlich bricht die Straße unter meinen Füßen ab, als führte sie in den nächtlichen Himmel, mitten in die Sterne hinein.

Wollen Sie

taufen oder verheiraten?
Angebote und Interessenten verschafft Ihnen ein Inserat im „Volkswille“

Boston

Roman von Upton Sinclair

186)

Er ging zu Vanzetti, der eher ein Mann der Gefühle, ein Mann der Worte war als ein Mann der Taten. Als er die Neugierde hörte, riß er die Augen auf, sah da und starrte vor sich hin, als ob er träume. Dann stand er auf, begann ungestüm in seiner Zelle auf und ab zu gehen und rief in italienischer Sprache: „Es gibt auf der ganzen Welt keinen unschuldigeren Menschen als mich!“ Er wollte sich nicht damit abfinden, daß der Mensch sterben muß. Er war ein Propagandist und wollte leben, um der Idee zu dienen.

„Eine Million Menschen! Eine Million Menschen!“ rief er. Er verlangte, daß man ein Mikrophon in seine Zelle bringe, damit er zu den Arbeitern der Welt sprechen könne. Musmanno mußte erklären, daß dies unmöglich sei. Sie könnten nichts weiter tun, als neuerlich von einem Richter zum anderen laufen und appellieren. Er wolle noch an diesem selben Abend nach Washington fahren, um ein Gesuch an den höchsten Gerichtshof der Vereinigten Staaten zu richten.

Am späten Nachmittag kam der junge Anwalt wieder, aber Sacco war nicht imstande gewesen, den Brief an seinen Sohn zu schreiben. Man hatte ihn zum drittenmal in die Todeszelle zurückgebracht. „Oh, das ist zermürbend!“ Er lag völlig entkräftet auf der Pritsche. Sein Geist wanderte unruhig von einem Gegenstand zum anderen. Er sagte immer nur: „Ich kann es nicht verstehen. Man wird uns töten?“ Vanzetti war in Trübsinn versunken und sagte nichts als: „Meine Schwester! Meine Schwester!“

An diesem Tage landete Luigia Vanzetti in New York, eine stille, magere, traurig blickende kleine Frau in einem abgetragenen braunen Reisemantel. Sie war zweiter Klasse gerüst, und man hatte ihren Namen nicht auf die Passagierliste des großen Dampfers gesetzt. Seltsames Schicksal dieser einfachen Frau aus einem italienischen Dorf! In Paris hatte sie an der Spitze einer riesigen Arbeiterdemonstration marchieren müssen. Nun, verwirrt durch den Ansturm der vielen Menschen, die sie begrüßten

mal die Sache. Bei dieser Agitation, bei diesem Aufruhr, — wie soll man da ein Verfahren durchführen? Man würde nicht einmal in hundert Jahren eine Geschworenenbank zusammenbringen. Denk' an die Zeugen, — sie sollen auftreten und aussagen, während ringsherum die Dynamitbomben explodieren?“

„Gegen diese Zeugen brauchen wir keine Bomben, Henry; was wir heute über sie wissen, — da würde kein einziger von ihnen sich auf die Zeugenbank trauen.“

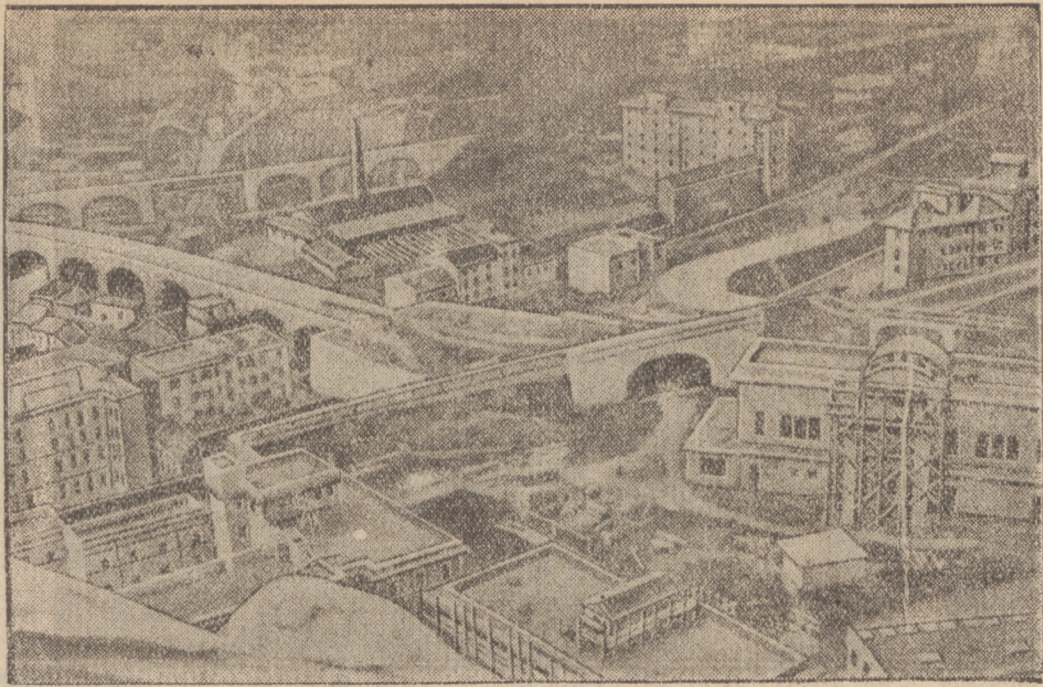
„Gut, zugegeben, daß das stimmt, — was haben wir davon? Es handelt sich um folgendes: der Staat hat zwei Note schon fast auf den elektrischen Stuhl befördert, und nun, wenige Minuten vor zwölf, muß er zugeben, daß er keine richtigen Beweise hat, und die ganze Sache fliegt auf. Wir könnten ebenso gut unsere Gerichte den Bolschewiken übergeben, und fertig. Wir würden nie mehr imstande sein, einen Verbrecher seiner Strafe zuzuführen.“

„Du willst also zwei unschuldige Menschen in den Tod schicken, Henry, weil es peinlich sein würde, einen Fehler einzugehen!“

Der Anwalt lächelte geduldig. „Fange nur nicht an, an deine eigene Rhetorik zu glauben, Mutter, und sie mir aufzutischen! Du hast mich gefragt, was der Gerichtshof sich denkt und ich habe es dir gesagt.“

Trotz den schlechten Erfahrungen, die sie bereits bei früheren Besuchen gemacht hatte, bestand Cornelia darauf, noch einmal mit dem Gouverneur zu sprechen und ihn um Gnade zu bitten. Zugegeben, die Sache sei noch so schlimm, — diese Männer lagen seit sieben Jahren auf der Folter, und das war sicherlich Strafe genug! Henry erwiderte, daß sie damit nichts erreichen würde. Fuller sei unerschütterlich wie ein römischer Senator und stehe auf dem Standpunkt „Leben um Leben“. Er habe in seinen zwei Amtsperioden als Gouverneur nicht einen einzigen Verurteilten begnadigt und nur einmal eine Strafe herabgesetzt. Da jedoch Cornelia eine sehr alte Dame war, gewährte ihr die Bostoner Sitte das Recht, ihren Willen durchzusetzen. Henry rief folglich an, setzte in ihrem Namen eine Unterredung für den nächsten Vormittag fest und versprach, sie abzuholen.

(Fortsetzung folgt.)



Der Bahnhof der Vatikanstadt

der kurz vor seiner Vollendung steht, mit dem im Vordergrund sichtbaren Stationsgebäude.

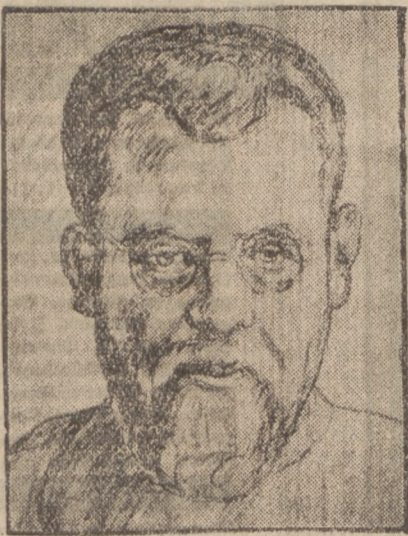
Kindertragödie

Von Rudolf Steiner

Der Untersuchungsrichter hatte es sich bequem gemacht. Es war neun Uhr. Sein Dienst begann. Aber — er verspürte noch keine Lust zur Arbeit. Er steckte sich eine Zigarre an und paffte die blauen Rauchwolken in die Luft. Das machte das Zimmer gleich gemüthlicher. Es war draußen sehr kalt. Der Richter spazierte im Zimmer auf und ab, er sah nach dem Ofen, in dem die Scheite bereits verglühten. Das war in Ordnung. Er ging wieder zum Schreibtisch und blätterte in den Akten; dann gähnte er leicht. In diesem Augenblick klopfte es. Wachtmeister Kröppe trat ein und stand stramm. Der Richter musterte seinen Untergebenen flüchtig, strich sich nachdenklich über die Stirn und sagte: „Führen Sie mir jetzt die beiden Jungs vor, die gestern Abend eingeliefert wurden.“ — Kröppe klappte die Haden zusammen und wandte sich zur Tür. „Sie werden dann draußen warten, vielleicht brauche ich Sie noch.“ — „Na, geht euch mal da hin, ihr beiden“, die Hand des Richters wies auf zwei Stühle, die in einer Ecke standen. Er sah sich die Jungs genauer an. Großstadtjugend. Verhungerte, blutleere Gesichter und diese eigentümlichen Augen. Ruhelose, sehnüchtige, brennende Augen. Augen — die immer offen standen — gierige Augen. Sonst war nichts Bemerkenswertes an diesen halbwüchsigen, verwahrloht und elend aussehenden Kindern. Der Richter erhob sich und nahm Postur. „Wie heißt du?“ Die Frage galt dem älteren der beiden. „Karl.“ „Und der Familienname?“ — Der Junge starrte den Richter einen Augenblick blöde an. „Ich meine — wie heißt dein Vater?“ — „Karl Pappel.“ Die Antwort kam verlegen und stotterig. „Alter?“ — „Fuffzehn.“ — „Und du?“ Der Zeigefinger des Beamten drohte waagrecht gerichtet wie ein Pfeil auf den jüngeren. „Willi heißt ich, Willi Alattle, vierzehn Jahre alt.“ Und der Junge setzte sich, mit dem zufriedenen Bewußtsein, es richtig gemacht zu haben. Eine kleine Pause entstand. Der Untersuchungsrichter nahm seine Promenade von vorn hin wieder auf; dann ging er zum Ofen; er hielt die Hände an die warmen, weißen Rachen gepreßt und wandte den Kindern den Rücken zu. Zwei Minuten vergingen. In diesen zwei Minuten geschah nichts. Keiner der drei sprach etwas oder bewegte sich. Die Jungs sahen gleichmüthig und apathisch mit übermäßigem, blassen Gesichtern auf ihren Stühlen und warteten. Der Richter stand noch immer am Ofen. Plötzlich gab er sich einen Ruck, wandte sich um und sagte — seine Stimme klang hart und böse: „Wißt ihr, was ihr getan habt? Ihr habt einen Mord begangen.“ Pause. „Ihr habt eine alte Frau umgebracht.“ Er sah ihnen scharf in die Augen.

„Karl, Karl Pappel, du bist der Ältere. Erzähl' mir jetzt ordentlich und wahrheitsgemäß, wie sich das gestern abgespielt hat. Der Junge suchte bei der Nennung seines Namens zusammen; seine Hände gestikulierten aufgeregter. „Wir sind unschuldig. Herr Richter; wir wissen ja selber nicht, wie das alles so gekommen ist.“ — „Das interessiert mich nicht. Du sollst mir jetzt nur erzählen, wie ihr das gestern Nacht gemacht habt. Verstanden?“

Karl zitterte und begann mit stockender Stimme zu erzählen: „Das ist so gewesen, Herr Richter. Vor zwei Tagen sind wir von zu Hause weggegangen. Sie haben uns nicht zu essen geben können. Vater ist arbeitslos — — —“



Julius Bab

der Berliner Schriftsteller, der durch seine Schauspiele „Der Andere“ und „Das Blut“, sowie durch eine Reihe kritischer Aufsätze und Abhandlungen über Bühnenkunst und öffentliches Leben bekannt geworden ist, wird am 11. Dezember 50 Jahre alt (Nach einer Zeichnung von Leo Prochownik.)

„Und die Mutter ist krank“, ergänzte der Richter lächelnd, „und da seid ihr nach Berlin gekommen und wolltet, weil es in Berlin ja keine Arbeitslosen gibt, Arbeit suchen. Weil ihr keine gefunden habt und Hunger und kein Geld hattet, habt ihr die alte Frau umgebracht. Das hast du mir doch erzählen wollen — nicht? Und das Märchen soll ich euch glauben?“

Die beiden Jungs hatten mit offenem Munde zugehört und nicht begriffen. Glaubt der Mann dort denn tatsächlich, daß das mit dem Vater und mit dem Hungern Schwindel sei? — „Herr Richter“, sagte der jüngere jetzt mit seiner noch etwas piepsigen Jungensstimme, „daß es allens wahr, das können wir schon glauben.“ — „Halt den Mund, wenn du nicht gefragt bist!“ Der Zeigefinger wies befehlend auf den Stuhl. — „So, Karl, nun komm' mal du her und erzähl' mir die Wahrheit.“ — Karl Pappel sah verlegen vor sich hin. Ja, — was konnte er denn schließlich erzählen, wenn der Mann es ihm doch nicht glaubt. „Na — los, los, mein Junge.“ Karl hob den Kopf und sah dem Untersuchungsrichter in die Augen. „Ich sage Ihnen die reine Wahrheit“, beteuerte er, „von dem, was ich Ihnen jetzt erzähle, ist nichts erlogen.“ — „Wir haben schon den ganzen Tag, seit wir in Berlin waren, nicht zu essen gehabt. Und es war furchtbar kalt. Der Willi, der schwächer ist, wie ich, und der von zu Hause noch nie

Der Held ist der Abenteuerer

Von Stefan Szende

Hunderttausende Exemplare bezeugen den Erfolg. Edgar Wallace ist der Geheißte. Der meist gelesene Schriftsteller der Welt. Sogar H. G. Wells ist durch ihn in den Hintergrund gedrängt worden. Und hätte er nicht geschrieben, es käme ein anderer. Und es kamen auch etliche. Der Abenteuerroman scheint ewig zu sein, ist lebendiges Bedürfnis.

Warum aber?

Neben der Hohenhaus Tag für Tag das seelenzerstörende Schufte. In den rationalisierten Fabriken durch Wochen, durch Monate dieselbe Bewegung. In Kellern die Rubrik, die Schablone. Im Geschäft das stereotype Lächeln. Die arbeitenden Millionen werden durch das gespannte Tempo, durch die Eintönigkeit zermürbt, ihr Interesse verfällt, verkauft, sie sind ermüdet, werden gleichgültig. Sie wollen sich von der Tretmühle befreien, möchten sich erfrischen, wollen leben, sich freuen.

Die müde Masse braucht Erregung, Spannung, befreite Phantasie. Abenteuer, das frische, stets überraschende Neue: den Kriminalroman. Ist er der Kunst?

Nicht immer und nicht allein. Kunstgenuss wird durch den Ausdruck, durch das hohe Soziale der Demonstration verliehen, im Wege des Ausdruckes der ethischen Werte durchzieht durch die Gefühle. Das heißt: Wiedererkennen und Wunschbefriedigung. Und die Kriminalliteratur? Sie ist unwahr, unwahrscheinlich, unmöglich. Und doch ist sie der eintönigen Einförmigkeit der rationalisierten Arbeit verschieden. Sie überrascht immer wieder. Und es soll einmal offen ausgesprochen werden, — sie ist stets Wunschbefriedigung. Sogar hauptsächlich ist sie diese. Unser Schicksal ist unbefriedigend, die Arbeit verzehrt, der Kummer zermürbt, der Haß lodert, der Neid äßt, die Verachtung quält. Andere besitzen alles und die Massen, die Schöpfer aller Werte werden in der Sorgemühle der monotonen Einförmigkeit ewig gemahlen. Sie knien auf den Kieselsteinen der Bitterkeit, sie vergöttern die Macht, das Geld, weil diese ihre alleinige Hoffnung geworden sind. Sie wälzen sich am Boden vor dem Gelde, im Rot und doch lodert in den Tiefen des Herzens stetig der Haß.

Die Helden von Wallace und Co. verhöhnen die gesellschaftliche Ordnung statt ihrer. Sie sind mutig, kühn, gewandt und die Masse kann durch sie die Schranken des unbefriedigenden Gelezes mit Begeisterung stürzen. Nicht die in der Tiefe der Seele vergrabene asoziale Anlage des Menschen wirkt hier, — eine solche Anlage existiert nicht, — auch der atavistische Wahn des Blutes erhebt hier die Stimme nicht, — nein, — aus der regen Entzündung der Millionen Leser der Kriminalliteratur schallt vielmehr die gesellschaftsformende Kraft der Sozialität hervor. Vor dreißig Jahren siegte in den Kriminalromanen die Ordnung. Der Meisterdetektiv: Sherlock Holmes und seine Doppelgänger waren genial, sie wurden gefeiert. Es war die Zeit des Aufbaues, die nach oben schwingende Etappe in der Entwicklung der Massengesellschaft. Die Masse vertraute dem Staat, den ewigen Wahrheiten der bürgerlichen Ordnung.

Genossen!

Besucht nur Lokale, in welchen Euer Kampforgan der „Volkswille“ ausliegt und verlangt denselben!

weg war, der sagt zu mir: Du, Karl, ich halt's nicht mehr aus. Weißt du was, wir gehn ganz einfach zum nächsten Schuhmann und sagen ihm alles. Vielleicht hilft uns der. Und das haben wir auch gemacht.“ — „Und was hat euch der geantwortet?“ — „Ob wir Ausweisungspapiere hätten — —“ „Und dann?“ — „Dann hat er uns wieder laufen lassen und hat gesagt, wir sollen mal schleunigst machen, daß wir wieder nach Hause kommen.“ — „Das habt ihr natürlich nicht gemacht?“ — „Ne, es ist ja nicht mehr gegangen. Wir hatten ja kein Geld mehr, Herr Richter. Unmilde und hungrig von dem vielen Rumlaufen sind wir auch gewesen.“ — „So. Na — und — wie seid ihr denn auf den Plan mit der alten Frau gekommen?“ — „Ich hab mir gedacht, wir können uns vielleicht soviel Geld betteln, um dann nach Hause fahren.“ — „Und da habt ihr die alte Frau angesprochen?“ — „Jawoll, Herr Richter. Sie hat uns jedem ein Apfel geschenkt, aber Geld hat sie uns nicht geben wollen; weil Kinder kein Geld brauchen, hat sie gemeint. Ich hab eine große But gekriegt, wie sie da so geredet hat; wir sind ihr nachgeschlichen bis zu ihrem Haus. Sie ist reingegangen und wir ham draußen gewartet. Das mit dem Hunger ist immer schlimmer geworden, und weil uns auch so furchtbar gefroren hat, da sag ich zu dem Willi: Du, paß auf! Wir brechen jetzt bei der Alten ein. Die hat bestimmt Geld. Und denn ist alles gut. Der Willi hat zu allem nur mit dem Kopf genickt, denn reden konnte er nicht, weil ihn so gefroren hat. Wissen Sie, Herr Richter, wir ham die alte Frau nicht umbringen wollen. Aber wie ich die Tür ganz leise aufbrach und in die Stube reinkam, der Willi immer dicht hinter mir, da bleibt uns vor Schreck die Luft weg. Der Willi hat's zuerst gesehen. Denn ich war schon am Schrank; da hör ich auf einmal ein Laut; kümmer mich aber nicht drum, weil ich mir denke, es ist Willi. Und denn — wie ich mir plötzlich umdrehe — sehe ich zwei große Augen. Ne, — das ist nicht Lüge, Herr Richter, es waren vier. Ich hab einen furchtbaren Schreck gekriegt. Und plötzlich ist mir alles egal gewesen. Denn die Augen ham alles gesehen, Herr Richter. Un weil ich gewußt hab, daß es nur aus ist, daß wir verpuffen wern, — — aber das hab ich mir ja nicht so eigentlich gedacht, sondern nur gefühlt — denn — soll die Alte wenigstens noch dran glauben. Wie ich ihr die Kehle zugebrüllt habe, sind auch die Augen weggewichen. Denn, das weiß ich noch von zu Hause, bei einer Toten bleiben Augen nicht. Jetzt hab ich Ihnen alles so gesagt, wie es gewesen ist, Herr Richter. Der Willi, der ist unschuldig, der ist ja nur so mitgegangen.“ —

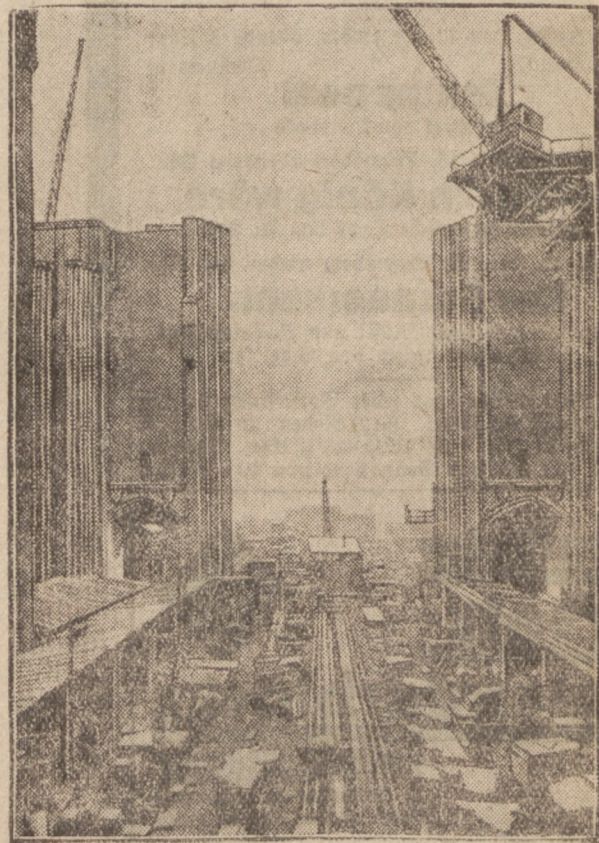
„Sie können sich sehen, Pappel. Willi, komm du mal her! Stimmt das, was der Karl da ausgesagt hat?“ — „Ja, das ist ganz genau richtig, Herr Richter. Der Karl hat kein Wort gelogen. Un er hält's ja auch nicht gemacht, wenn nicht die Augen gewesen wären.“ —

In der ordentlichen Verhandlung, die sechs Wochen später vor dem Jugendgericht stattfand, wurden die beiden Angeklagten schuldig gesprochen. Die Anklage lautete auf Mord. Mildernde Umstände wurden in Anbetracht der Rohheit der Tat verjagt. Karl erhielt die zulässige Höchststrafe von 15 Jahren Gefängnis, Willi wurde wegen Beihilfe zu 5 Jahren Gefängnis verurteilt. Während Willi nach zweijähriger Strafverbüßung der Fürsorge überantwortet wurde, hat Karl den Ablauf seiner Strafzeit nicht mehr erlebt. Er erhängte sich im zweiten Jahr der Haft in seiner Zelle.

Heute aber sind die Helden der Kriminalromane die Abenteuerer geworden. Die Verkörperung der Ordnung, der Detektiv ist fast immer ein harmloses Büchlein, oder Dämchen, das heiratet oder liebt. Dem Verbrecher kommen sie immer auf die Spur, aber nie weil sie genial wären. Glück haben sie in der Verfolgung. Heute sind die massiven Wände erschüttert, das moderne Gebäude drückt mit mehrfacher Gewalt auf das persönliche Schicksal, das gemeinsame Los. Der Arbeitende will jedoch leben, in den Abenteuern, im geschickten Mörder, im schlauen, die Herrschaften demütigenden, großzügigen Verbrecher, der mit unbezwinglicher Macht sich über das Gesetz hinwegsetzt.

Die Masse siegt mit ihm, freut sich an ihm.

Die Ordnung der Gesellschaft ist unbefriedigend, — und so lange sie es bleibt — wird der Held der Abenteuerer sein.



Hier entsteht Englands größte Kathedrale

Der Bau des Längsschiffes der Kathedrale von Liverpool, die nach ihrer Vollendung die größte Kathedrale Englands und die drittgrößte der Welt sein wird. Der Grundstein zu diesem gewaltigen Bau ist bereits 1904 durch König Eduard VII. von England gelegt worden.

Der Todesnebel

Sand aus der Sahara?

Berlin. In einem umfangreichen Artikel befaßt sich die „Bosjische Zeitung“ mit dem Rätsel des Todesnebels im Maastal und gibt die Ansicht zweier namhafter Fachleute, nämlich des Leiters der Wetterdienststelle in Münster, Dr. Lammert und des Professors für Chemie an der Columbia-Universität in New York, Manetti, wieder, die allen Ernstes unabhängig von einander zu der Ueberzeugung gekommen seien, daß die Todesnebel die letzten Ausläufer außerordentlich starker Staubbürme in der Sahara seien, von denen in der letzten Novemberdekade berichtet worden sei. Einige Tage darauf habe man in Spanien Staubbürme festgestellt, die aus reinem Wüstensand bestanden. Wiederum kurz darauf wurde das Gleiche aus der Schweiz gemeldet. Zu gleicher Zeit wurde von einem Schmutzregen über Paris berichtet, dessen mikroskopische Untersuchung Staub nachwies. Lammert zieht daraus den Schluß, daß die große Staubbürme in der vorigen Woche über Belgien sein mußte und von dem Nebel auf die Erde gezogen wurde.

Worte fürs Leben

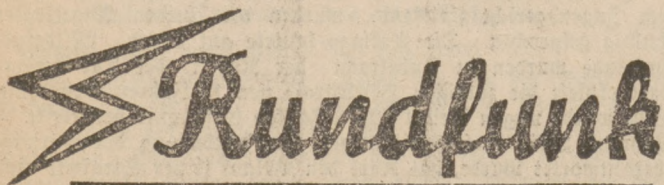
Nichts schmerzt so sehr wie fehlgeschlagene Erwartungen. Aber gewiß wird auch durch nichts ein zum Nachdenken fähiger Geist so lebhaft wie durch sie erweckt, die Natur der Dinge und seine eigene Handlungsweise zu erforschen, um die Quelle seiner Voraussetzungen zu entdecken und womöglich künftig richtiger zu ahnen. Benjamin Franklin.

Denken, was wahr ist; fühlen, was schön ist; wollen, was gut ist; daran erkennt der Geist das Ziel des vernünftigen Lebens. Plato.

Die Hunde sind ritterlicher als die Menschen: der große Hund schont den kleinen, der starke den schwachen, indes der starke Mensch den schwachen unterdrückt und zu Boden wirft. Wilhelm Riehl.

Werdet nicht der Menschen Knechte — Laßt euer Recht nicht angeahndet von anderen mit Füßen treten. Immanuel Kant.

Nein, ich liebe nicht alle Menschen, und sie haben es auch wahrhaftig nicht alle nötig. Gerhart Hauptmann.



Kattowitz — Welle 408,7

Donnerstag, 12.10: Mittagskonzert. 12.35: Für die Jugend. 15.35: aus Warschau. 16.10: Schallplatten. 17.45: Unterhaltungskonzert. 18.45: Vorträge. 20.30: aus Krakau. 22.15: Abendkonzert.

Warschau — Welle 1411,8

Donnerstag, 12.10: Schallplatten. 12.35: Schulfunk. 14.30: Vorträge. 16.15: Schallplatten. 17.15: Volkstümliche Lieder. 17.45: Nachmittagskonzert. 19.25: Vortrag. 20.30: Unterhaltungskonzert. 21.30: Für Warschau. 22.15: Klavierkonzert. 23: Tanzmusik.

Verantwortlicher Redakteur in Vertretung: Max Bonzoli, Katowice, ul. Kościuszki 29; für den Inseratenteil: Franz Rohner, wohnhaft in Katowice. Verlag und Druck „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp. Katowice, ulica Kościuszki 29.



Bomben — der Schauplatz schwerer Unruhen

die am 5. Dezember anlässlich eines Anzuges der Anhänger Chandis ausbrachen. Beim Einschreiten der Polizei kam es zu scharfen Zusammenstößen, in deren Verlauf 230 Personen verletzt wurden

Gleiwitz Welle 259.

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: 1. Schallplattenkonzert und Reklamedienst.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert.
15.20: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht, Börse, Presse.

Breslau Welle 325.

Donnerstag, den 11. Dezember, 9.05: Schulfunk. 12.35: Wetter, anschließend: Was der Landwirt wissen muß! 15.35: Kinderstunde. 16: Schallplatten. 16.30: Das Buch des Tages: Heutige Innenarchitektur. 16.45: Bulgarische Musik auf Schallplatten. 17.15: Zweiter landw. Preisbericht; anschließend: Gymnastik als Erziehung zur Gesundheit. 17.40: Unterhaltungskonzert. 18.15: Gesundheit und Beruf. 18.40: Unterhaltungskonzert. 19: Bild in die Zeit. 19.25: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik. 20: Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit. 20.30: Leihhaus. 21.30: Kleine Klötenmusik. 21.50: Die Auseinandersetzung. 22.30: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.45: Schlesiener Verkehrsverband. 23: Tanzmusik der Funktanzkapelle. 30: Funkstille.

Mitteilungen

des Bundes für Arbeiterbildung

Ortsgruppe Bismarckhütte.

Am Freitag, den 12. Dezember 1930, abends um 6 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Brzezina ein Vortrag statt. Referent Gen. Okski. Thema: „Klassenkämpfe im Altertum“.

Am Sonntag, den 14. Dezember, nachm. um 5 Uhr, veranstaltet die Ortsgruppe des Bundes für Arbeiterbildung im Saale des Herrn Brzezina ulica Kalina 65 einen „Bunten Abend“, bestehend aus Gesangsvorträgen, Theaterstück, und zwar: „Am Brunnen vor dem Tore“, und humoristische Darbietungen. Da dieser Abend ein sehr reichhaltiges Programm darbietet, so werden alle Gewerkschaftscollegen, Partei-, Kulturvereine und alle Volkswille-Leser die außerhalb der Gewerkschaft stehen, an diesem Tage herzlich eingeladen. Um zahlreiches Erscheinen

wird ersucht. Der Eintritt beträgt Stehplatz 0.50 Zloty, Sitzplatz 0.75 Zloty.

Am Montag, den 15. Dezember, abends 6 1/2 Uhr, findet im Lokale des Herrn Brzezina ein Vortrag statt. Referent Mittelschullehrer Boese. Thema: „Streifzüge durch das schlesische Gebiet“.

Am 10. Dezember, abends 8 Uhr, veranstaltet der Meisterische Gesangsverein ein Weihnachtskonzert zu kleinen Eintrittspreisen: Reservierter Platz 3 Zloty, Sitzplatz 2 Zloty, Stehplatz 1 Zloty in der Reichshalle zu Kattowitz. — Wir machen unsere Mitglieder auf diese Veranstaltung aufmerksam.

Schwientochlowitz. Am Freitag, den 12. Dezember, abends 7 Uhr, findet im Lokal Bialas, Schwarzwaldstr. der erste Vortrag statt. Referent zur Stelle. Wir bitten um zahlreichen Besuch.

Königshütte. (Lichtbildervortrag.) Am Mittwoch, den 10. d. Mts., abends 7 1/2 Uhr, Lichtbildervortrag: „Wanderungen durch unsere ober-schlesische Heimat“. Als Referent erscheint Lehrer Boidol.

Verammlungsakalender

An die Mitglieder des D. M. B.

Die Metallarbeiter, Formers, Klempner- und Jugendfalten der sind eingetroffen. Dieselben können im Büro des D. M. B. Krol. Guta abgeholt werden.

Königshütte. (D. S. A. B. und Arbeiterwohlfahrt.) Am Donnerstag, den 11. Dezember, abends 7 1/2 Uhr, findet im Büfclizimmer des Volkshauses die fällige Mitgliederversammlung statt. Als Referent erscheint Genosse Kowoll. Um vollständiges und pünktliches Erscheinen der Mitglieder wird gebeten.

Mysslowitz. (Arbeitergesangsverein.) Am Sonntag, den 14. Dezember, nachmittags 4 Uhr, Gesangsprobe im Vereinslokal Chylinski. — Die alten, und neuen Mitglieder werden gebeten, die Gesangstunden wieder vollständig aufzunehmen.

Königshütte. (Volkchor.) Sonntag, den 14. Dezember, Mitgliederversammlung. Das Erscheinen aller Sangesbrüder und Sangeschwestern ist Pflicht.

Deutsche Theatergemeinde

Hotel „Graf Reden“, Königshütte
Telefon 150.

Donnerstag, den 11. Dezember, abends 8 Uhr:
Abonnement! Abonnement!

Sex appeal

Luftspiel von Donsdale

Donnerstag, den 18. Dezember, abends 8 Uhr

Wenn ich König wäre

Phantastisch-komische Oper von A. Adam

Sonabend, den 27. Dezember, nachm. 3 1/2 Uhr

Der Schneemann

Kindervorstellung mit Musik und Balletteinlagen.
Weihnachtsmärchen von Schettler

Vorverkauf 6 Tage vor jeder Vorstellung an der Theaterkasse im Hotel „Graf Reden“ in der 3. it von 10—13 Uhr und 16 1/2—18 1/2 Uhr, Sonntag von 11—13 Uhr und Sonabend von 10—13 Uhr.

Sämtliche

Ersatz-

Kalenderblocks

für Umlegekalender
in deutscher od. polnischer
Sprache sofort lieferbar

Decken Sie Ihren Bedarf schon heute!

KATTOWITZER BUCHDRUCKEREI- UND
VERLAGS-SPÓŁKA AKCYJNA., 3. MAJA

Werbet ständig neue Leser
für den „Volkswille!“

Die Wahrheit
über
Rußland
von einem
überzeugten
Kommunisten!

PANAÏT ISTRATI

Auf falscher Bahn

16 Monate in Rußland zł 6.15

So geht es nicht

Die Sowjets von heute zł 6.15

Russland nackt

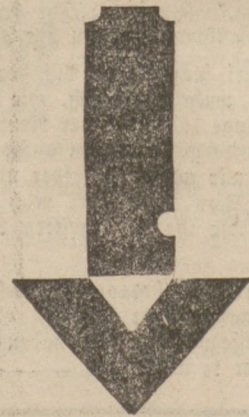
Zahlen beweisen zł 8.35

Kattowitzer Buchdruckerei u.
Verlags-Sp. Akcyjna, 3. Maja 12

Leidenschaftliche
Anklagen eines über-
zeugt. Kommunisten
gegen die Mißwirt-
schaft u. Korruption
im Sowjetstaat.

Ihr Mund

wird erfrisch durch häufig ver-
zähne. Abier Mus. ogeruch wirkt ab-
tösend. Beide Abiel werd. sofort i. voll-
kommen unshädl. Weise beieitigt d. die
ewährte Zahnpaste Chlorodont.
wirksam unterstützt durch Chlorodont-Mundwasser. Aberall zu haben



DRUCKSACHEN

für Handel und Gewerbe
Industrie und Behörden
Bereins- u. Privatbedarf
in deutsch und polnisch

Bücher, Broschüren, Zeit-
schriften, Flugblätter, Ein-
ladungen, Plakate, Pro-
gramme, Statuten, Zirku-
lare, Kuverts, Diplome,
Werbedrucke, Briefbogen,
Kalender, Etiketten, Preis-
listen, Wertpapiere, Rech-
nungen, Formulare, Pros-
pette, Kunftblätter usw.

Man verlange Druckmuster
und Vertreterbesuch

VITA

NAKLAD DRUKARSKI
KATOWICE, KOŚCIUSZKI 29
TELEFON 2097